



# Kirchliches Amtsblatt

DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN LÜBECK



Neue Folge, I. Band

Ausgegeben am 15. Mai 1969

Nr. 3/1969

**I. Staatsgesetze**

**II. Kirchengesetze und Verordnungen**

Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes über die Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der Pastoren in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 1. April 1966 vom 20. März 1969

**III. Bekanntmachungen**

**IV. Kirchliche Organe**

**V. Personalmeldungen**

**VI. Mitteilungen**

Wort des Bischofs über das kirchliche Leben  
Bericht der Kirchenleitung über das kirchliche Leben (1966/67)

## I. Staatsgesetze

## II. Kirchengesetze und Verordnungen

**Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes über die Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der Pastoren in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 1. April 1966**  
Vom 20. März 1969

Kirchenleitung und Synode haben gemäß Artikel 70 und 99 der Kirchenverfassung als Kirchengesetz beschlossen:

**Artikel I**

Zu § 8 Absatz 1 des Kirchengesetzes über die Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der Pastoren in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 1. April 1966 (Kirchliches

Amtsblatt, Seite 171) wird das Wort „zweieinhalb“ durch das Wort „zwei“ ersetzt.

**Artikel II**

Dieses Kirchengesetz tritt am 1. April 1969 in Kraft.

Der Vorsitzende der Kirchenleitung      Der Präses der Synode  
H. Meyer      i. V. Carus

Das vorstehende, von der Synode am 19. März 1969 und von der Kirchenleitung am 20. März 1969 beschlossene Kirchengesetz wird verkündet.

Lübeck, den 15. Mai 1969

Die Kirchenleitung  
Göldner

## III. Bekanntmachungen

## IV. Kirchliche Organe

## V. Personalmeldungen

## VI. Mitteilungen

**Wort des Bischofs über das kirchliche Leben vor der Synode am 19. März 1969**

Herr Präses, hohe Synode!

Der von der Kirchenleitung zu erstattende Tätigkeitsbericht ist Ihnen bereits in vervielfältigter Form zugegangen, damit Sie sich rechtzeitig mit den Einzelheiten vertraut machen können. Der zu erstattende Bericht erstreckt sich auf den Zeitraum vom 1. Januar 1966 bis zum 31. Dezember 1967. Ich möchte nicht versäumen, an dieser Stelle einmal ausdrücklich einen Dank zum Ausdruck zu bringen, Dank an alle Stellen unserer kirchlichen Verwaltung, insbesondere an Herrn Oberamtsrat Freund, aber auch an alle Leiter unserer übergemeind-

lichen Arbeitszweige für die sehr sorgfältige Art, in der der Bericht über den erwähnten Zeitraum erstattet worden ist. Ich meine, daß dieser Tätigkeitsbericht es verdient, beachtet, und nicht nur beachtet, sondern auch beraten und durchdacht zu werden, und zwar nicht nur hier in der Synode. Ich meine, daß das in diesem Bericht enthaltene Material es wert ist, auch in den Kirchenvorständen und in unseren landeskirchlichen Gremien sehr sorgfältig studiert und gegebenenfalls beraten, vielleicht auch kritisiert zu werden.

Dem Brauch entsprechend möchte ich in dem mündlichen Ergänzungsbericht einige Akzente setzen und damit gleichzeitig auch einige grundsätzliche Überlegungen verbinden. Wer den vervielfältigten Bericht aufmerksam gelesen hat, der

wird mir zustimmen, daß auch in dem Berichtszeitraum in unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck auf allen Sektoren, in den Gemeinden sowohl wie in den übergemeindlichen Werken und im Diakonischen Werk, intensiver, mit Einsatz größerer Mittel und Einsatz weiterer Kräfte, als in früheren Zeiten gearbeitet worden ist. Dieser intensive Arbeitseinsatz hat, wenn wir das Ergebnis ein wenig summarisch formulieren wollen, dazu geführt, daß wir in etwa den Bestand gewahrt haben, soweit Zahlen und Statistiken überhaupt über kirchliches und geistliches Leben etwas aussagen können. Vielleicht kann man sogar an der einen oder anderen Stelle von einem bescheidenen Zuwachs und Erfolg sprechen. Aber wenn wir einmal die Frage stellen, inwieweit es uns in diesen zwei Jahren gelungen ist, die Schallmauer, die ja weitgehend identisch ist mit den Mauern unserer kirchlichen Gebäude, die unsere aktiven Kirchenglieder und Mitarbeiter umschließen, zu durchstoßen, inwieweit es uns möglich geworden ist, dem schweren und uns allezeit belastenden Problem der Volkskirche ein wenig mehr gerecht zu werden, dann wird man doch sagen müssen, daß dieser Bericht deutlich zeigt: Die Schallmauer steht immer noch, sie schließt uns immer noch ein in dem kirchlichen Ghetto, in dem wir uns befinden. Die Tatsache, daß es anderen Gruppen und Organisationen in unserer Gesellschaft heute nicht anders, wahrscheinlich noch sehr viel schlechter geht als uns in der Kirche, ist kein Trost. Die Frage, ob wir etwas falsch gemacht haben in unserer kirchlichen Arbeit, ist unausweichlich gestellt. Haben wir die Menschen und die Gelder am richtigen Punkte eingesetzt? Treiben wir unsere kirchliche Arbeit in der richtigen Richtung, oder mühen wir uns an einem Punkte, an dem kein Erfolg möglich und auch kein Erfolg verheißen ist?

Ich möchte diese sehr kritische Frage an unsere ganze kirchliche Arbeit vom Auftrag der Kirche her zu beantworten versuchen. Wir wissen alle, was Kirche ist. Die Definition des Augsburger Bekenntnisses im 7. Artikel ist uns wohl in den Ohren: *Est congregatio sanctorum in qua evangelium recte docetur et sacramenta recte administrantur*. Es ist die Versammlung der Heiligen, in der das Evangelium recht verkündigt und die Sakramente ihrer Einsetzung gemäß verwaltet werden. Wir kennen die anderen Bilder, die das Wesen der Kirche zu beschreiben versuchen: Das Pilgervolk Gottes, das hier in der Zeit und in der Welt in Zelten wohnt. Wir kennen vor allem das in der ökumenischen Bewegung heute so oft gebrauchte Bild vom Leibe Christi. Auf eine Frage mit Blick auf das Wesen der Kirche haben weder unsere Bekenntnisschriften noch unsere Kirche in der Vergangenheit eine klare und deutliche Antwort gegeben. Diese Frage lautet: Wozu hat Gott denn die Kirche geschaffen? Die Kirche ist ganz gewiß nicht das Reich Gottes, obwohl sie in allerengster Beziehung zum Reiche Gottes steht. Die Kirche ist vorläufiges Instrument, das es in der Ewigkeit einmal nicht mehr geben wird. Wozu hat Gott dieses vorläufige Instrument der Kirche hier auf Erden geschaffen? Ich meine, die Antwort ist ganz eindeutig: Damit die Liebe Gottes zu dieser Welt, aller Welt und allen Menschen bezeugt wird durch Wort und durch Dienst. Die Worte Jesu vom „Salz der Erde“ und vom „Licht der Welt“ sind so schlicht, so eindeutig und so unwidersprechbar, daß niemand einen Zweifel daran haben kann, wozu die Kirche in dieser Welt geschaffen wurde: Damit die Welt, die Gott gehört und die ihn doch nicht will, immer – auch heute – erfährt, daß Gott eben diese seine Welt lieb hat, und daß er die Menschen dieser Welt sucht und als seine Menschen, Glieder seiner Kirche und Bürger seines Reiches haben will. Wir sind gerechtfertigt, sagen wir als Lutheraner gern. Die Rechtfertigung bedeutet Befreiung, Befreiung zum Dienst am anderen. Die Rechtfertigung ist nicht Privateigentum. Sie bedeutet umgekehrt gerade, daß die Kirche freigesetzt ist für den Dienst an allen anderen und an der Welt. Sie braucht sich nicht mehr selbst zu rechtfertigen, sondern sie kann als die Kirche der gerechtfertigten Sünder hingehen und aller Welt eben diese rechtfertigende und begnadigende Liebe Gottes bezeugen.

Verehrte Synodale, wenn das richtig ist, was ich eben in großen Zügen auszuführen versucht habe, dann müssen wir allerdings hinter die gesamte Aktivität unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck ein ganz kräftiges Fragezeichen setzen. Die primäre Frage, die dann an einen Tätigkeitsbericht der Kirche zu stellen wäre, würde nicht mehr lauten: Wie viele Menschen sind zu uns gekommen, in unsere Gottesdienste, in unsere Bibelstunden und Kindergottesdienste, zu unseren Amtshandlungen, sondern die entscheidende Frage würde dann lauten: Wo und wie und wie oft ist es der evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck und ihren Mitarbeitern gelungen, zu der Welt vorzustoßen, die Gott

meint, wenn er Evangelium sagt, gute Nachricht? Wie oft ist es uns gelungen, die Öffentlichkeit zu erreichen, der das Wort Gottes auch heute noch gilt? Und wenn wir diese Frage nach unserer Öffentlichkeitswirkung nicht befriedigend beantworten können, dann müssen wir uns fragen lassen, ob wir überhaupt noch Kirche sind, ob wir schon angefangen haben, Kirche zu sein? Oder ob wir nicht, wenn wir es gelinde sagen wollen, nur ein merkwürdig mißgestaltetes, auf der einen Seite hypertrophiertes, auf der anderen Seite unterernährtes Bild von Kirche in der Vergangenheit geboten haben; denn das – meine ich – ist die entscheidende Frage, die mit Blick auf die Tätigkeit einer Kirche und aller ihrer Glieder zu stellen ist, ob sie die Welt erreicht haben mit dem, was sie taten.

Gewiß, wir können in unserem Haushaltsplan und in unseren Organisationen darauf hinweisen, daß wir ja an der Weltmission Anteil haben. Wir können darauf hinweisen, daß wir mit anderen evangelischen Kirchen in unserer Bundesrepublik beschlossen haben, zusätzlich 2 % unseres Haushaltsaufkommens für Zwecke der weltweiten Diakonie, der Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Insgesamt macht das, was wir für Weltmission und Weltdienst aufbringen, etwa 5 % unserer Gelder aus. Wenn wir nicht in Kategorien der Gelder, sondern in Kategorien der Menschen denken, dann sind es nicht einmal 5 %, dann ist der Anteil der Lübecker Kirche an der weltweiten Tätigkeit der Kirche sehr bescheiden. Aber wir haben es ja seit der Konferenz der Abteilung für Weltmission und Evangelisation in Mexico-City 1963 gelernt, daß man Weltmission nicht mehr in Kategorien des Einbahnverkehrs verstehen darf. Mission ist heute Mission in sechs Kontinenten, das heißt die Welt, der die Kirche dienen soll, ist auch hier in Lübeck und nicht nur im Jeypurlande. Sie befindet sich auch in Europa und nicht nur in den Ländern der dritten Welt. Darum also geht es: Wo wir die Welt und die Menschen in aller Welt, in sechs Kontinenten, erreicht haben mit unserer kirchlichen Tätigkeit. Ich möchte dieser Frage einmal unter einem heute viel gebrauchten Stichwort nachgehen. Dieses Stichwort heißt: Öffentlichkeitsarbeit. Das ist gewiß ein sehr vages, vieles umfassendes Wort. Man müßte es genauer ausbuchstabieren, was alles darin enthalten ist. Man könnte neben der Weltmission und dem Weltdienst auch von Evangelisation reden. Man könnte die ganzen Aufgaben der Diakonie hier miteinbeziehen. Die Sozialarbeit, auch das große Feld der Gesellschaftsdiakonie gehört mit hinein in die Öffentlichkeitsarbeit der Kirche. Ich meine, daß dieser vage, umfassende Begriff trotzdem gut geeignet ist, um das zu bezeichnen, worum es bei dem Auftrag der Kirche geht. Es geht darum, daß die Kirche nicht eine esoterische Kultgemeinschaft ist, sondern daß sie nach Gottes Plan ein Faktor im Plan und im Tun seiner Weltliebe ist und sein soll. Eben das – meine ich – wird durch den sehr nüchternen säkularen Begriff der Öffentlichkeitsarbeit unüberhörbar gesagt und beschrieben.

Lassen Sie mich, ehe ich nun im einzelnen die Felder anvisiere, auf denen die evangelisch-lutherische Kirche in Lübeck in Gemeinschaft mit anderen evangelischen Kirchen Öffentlichkeitsarbeit getan hat oder tun sollte, einen kurzen Blick werfen auf die Situation, in der sich unsere Welt und die Weltgesellschaft der Menschen heute befindet. Die Situation in unserer Welt ist dadurch gekennzeichnet, daß sich überall eine rasante Entwicklung bemerkbar macht. Wir beobachten eine ungeheure Entfaltung menschlichen Wissens. Damit gekoppelt ist ein ungeheurer Machtzuwachs für die Menschen und für die Gruppen, die die Menschheit regieren. Gekoppelt damit ist allerdings nun auch eine ungeheure Zunahme der Zahl der Menschen, die auf unserem Erdball wohnen. Diese Entwicklung unseres Wissens, unserer Macht und der Erdbevölkerung bedeuten praktisch, daß heute jedes Ereignis alle betrifft. Wir sind – ob wir es wollen oder nicht – auf dem Wege zu einer Weltgesellschaft. Rundfunk, Fernsehen und die Presse machen es uns ja ohnehin deutlich bewußt, daß Vorgänge am Ussuri-Fluß oder in Vietnam oder auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute jeden von uns angehen. Das ist die Situation, in der wir uns als Menschen heute in dieser Welt befinden. Dieser Wissens- und Machtzuwachs – gekoppelt mit der Bevölkerungsexplosion – stellt uns heute – nicht nur die Christen, sondern alle Menschen – vor eine ganze Reihe von elementaren Fragen. Vor wem sind wir eigentlich für das, was wir heute auf dem Gebiet der nuklearen Forschung, der Raumfahrt, der Medizin, der Biochemie, der Kybernetik tun, verantwortlich? Vor den Menschen? Das ist die nächstliegende Antwort. Vor welchen Menschen, den kommunistisch gelenkten, den individualistischen, freien – angeblich freien – Menschen der westlichen Gesellschaft, vor den frommen oder den säkularen Menschen?

Vor welchen Menschen sollen wir denn verantwortlich sein, wenn wir überhaupt von Verantwortung reden wollen? Es ist völlig deutlich, daß der Mensch nicht das Maß aller Dinge sein kann, daß der Mensch nicht die letzte Instanz ist, vor der wir uns zu verantworten haben. Wenn es also darum geht, daß ein ganz bestimmtes Menschenbild, der Mensch in einer ganz bestimmten Relation angesprochen ist, wenn wir nach der Verantwortung fragen, dann ergibt sich die weitere Frage: Von wem ist denn dieses Menschenbild bestimmt? Wer ist es, der dieses und kein anderes Menschenbild vor uns hinstellt und uns zur Norm gibt? Eine weitere elementare Frage, die die Weltgesellschaft von heute und von morgen wird beantworten müssen, ist die Frage nach dem Miteinander der Verschiedenen. Es ist völlig deutlich, daß wir gerade in einer immer mehr sich differenzierenden Weltgesellschaft nur miteinander leben können. Eine Menschheit, die gegeneinander lebt, ist heute nicht nur auf dem Wege, sondern auch imstande, sich selbst zu zerstören. Aber wer gibt uns die Maßstäbe, wer gibt uns die Kraft, daß wir miteinander leben können? Das ist eine Frage, deren Antwort man aus der gegebenen Welt-situation eben nicht ohne weiteres ablesen kann, eben nicht ohne den Rückgriff auf das, was durch die vielgeschmähten transzendenten und metaphysischen Aussagen in der Vergangenheit gesagt wurde, wo man auf diese Aussagen nicht verzichten kann. Lassen Sie mich noch ein drittes Moment ansprechen, das unsere Weltgesellschaft in ihrer Problematik kennzeichnet: Rundherum werden alte Tabus abgebaut, bis kein Tabu mehr übrig ist. Gleichzeitig erhebt sich überall, insbesondere auch bei der jungen Generation, die Frage nach den neuen Normen. Wenn wir mit den alten Tabus nicht mehr leben und handeln können, wonach sollen wir dann leben und handeln und miteinander umgehen? Wir mögen die alten Tabus abbauen, wir werden aber nicht darum herumkommen, in der Zukunft neue Normen für das menschliche Leben und das menschliche Miteinander zu entwickeln.

In eben dieser Situation der Welt und ihrer Menschheit sehe ich die große Chance und Aufgabe der Kirche. Ich teile die Meinung der Menschen nicht, die der Kirche ihr baldiges Ende voraussagen. Ich meine, daß die Zeit, wo der Ruf nach der Kirche immer dringlicher wird, und die Antwort der Kirche immer deutlicher gefordert wird, erst vor uns liegt; denn die Kirche ist in einer Lage, die Fragen, die in der Weltgesellschaft gestellt werden, gestellt werden müssen, zu beantworten. Die Frage nach der Verantwortung des Menschen in allem was er tut, in seiner Wissenschaft und Philosophie, in seiner Raumfahrt und seiner Medizin, wird durch das lebendige Wort von dem lebendigen Herrn, der mit uns leben will, beantwortet. Die Kirche ist in der glücklichen Lage, daß sie in all den Konflikten, die das menschliche Miteinander schafft, in Freiheit einen Weg zeigen kann. Die Kirche hat die Freiheit, den Menschen Verzicht, Vergebung, Versöhnung, Liebe zuzumuten durch das Evangelium, das ihr anvertraut ist. Die Kirche hat auch die Freiheit, der Welt und ihren Menschen rundherum unbequeme Gewissensfragen zu stellen und nicht zu schweigen, so wie es die Menschen heute gern tun. Die Kirche hat ein Menschenbild. Nicht ein verschwommenes Ideal, nicht eine unnüchterne Utopie, sondern ein sehr nüchternes Menschenbild, das ihr von Gott gegeben ist. Der von Gott geschaffene, von Gott abgefallene und dennoch von Gott geliebte Mensch – das ist das Menschenbild, das uns Gottes Wort vorhält und an dem wir uns in allem, was wir tun, orientieren können. Der Mensch, der nicht mehr in der schauerlichen kalten Einsamkeit lebt, sondern hineingestellt ist in die Gemeinschaft mit Gott und darum auch in die Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen. Das ist das Menschenbild, das uns als Kirche aufgetragen ist. Die Kirche hat die Freiheit, mit den Menschen in der Welt zu sprechen – in aller Demut und Nüchternheit, aber auch in aller Offenheit und vor allem in Liebe. Eben das, was die Menschheit heute von sich aus nicht mehr fertigbringt, ist uns als neue Möglichkeit geschenkt. Deshalb liegt die Zeit der Kirche noch vor uns, vorausgesetzt, daß wir den Auftrag, den Gott seiner Kirche gegeben hat, auch wahrnehmen. Ganz nüchtern gesagt, vorausgesetzt, daß wir als Kirche bereit sind, Öffentlichkeitsarbeit in allerstärkstem Maße und mit größter Priorität zu tun.

Was tut die evangelisch-lutherische Kirche in Lübeck – ganz gewiß in der Gemeinsamkeit mit anderen evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik und in der ökumenischen Bewegung – auf dem Sektor der Öffentlichkeit? Was tut sie, um den ihr gegebenen Auftrag Gottes an die Welt nun auch in aller gebotenen Öffentlichkeit auszurichten? Ich möchte dieser Frage nachgehen, indem ich auf drei Arbeitsbereiche im besonderen hinweise:

Das Medium, das heute die Öffentlichkeit am allerintensivsten und umfassendsten erreicht, ist ganz ohne Frage der

Rundfunk und das Fernsehen. Was tut die evangelisch-lutherische Kirche in Lübeck auf diesem Sektor? Wir dürfen mit großer Dankbarkeit feststellen, daß von den Rundfunk- und Fernsehanstalten in der Bundesrepublik den Kirchen ungewöhnlich viel Raum und Möglichkeit gegeben wird. Wir haben unsere kirchlichen Rundfunkbeauftragten und Mitarbeiter in den Rundfunkanstalten und stehen in Zusammenarbeit mit den Rundfunkanstalten. Wir haben auch hier in Lübeck einen Beauftragten für das Rundfunk- und Fernsehwesen, der in engster Fühlung mit den Vertretern der anderen Kirchen diese Fragen bedenkt und, soweit das möglich ist, mitentscheidet. Hier ist der Kirche die Möglichkeit gegeben, und sie wird auch wahrgenommen, in die Öffentlichkeit hineinzuwirken und zu sprechen. Das Erstaunliche ist, daß die Öffentlichkeit durch dieses Wort der Kirche auch erreicht wird. Lassen Sie mich einfach einmal aus dem letzten Bericht des evangelischen Rundfunk- und Fernsehbeauftragten ganz wahllos einige Zahlen verlesen: Am 19. Oktober 1968 wurde über den Südwestfunk das „Wort zum Sonntag“ ausgestrahlt. Zuhörer bei diesem „Wort zum Sonntag“ waren 10920000 Menschen; dagegen am 27. Oktober 1968 „Zwischen Spandauer Block und Opernviertel“, eine andere Sendung, nur 1680000, am 31. Oktober 1968 eine Reformationssendung „Brauchen wir eine neue Reformation?“, Zuhörer 11340000. Eine andere Sendung: „Das Wort zum Sonntag“ am 16. November 1968, Zuhörer 13860000. Die Kirche spricht in die Öffentlichkeit mit Hilfe dieser Massenmedien, und sie wird gehört. Ist das nicht eine Feststellung, die uns mit gewisser Befriedigung, vielleicht sogar Freude erfüllen darf? Ich würde diese Frage mit Nein beantworten, denn mit eben den Tatsachen, die ich anzusprechen versucht habe, fangen die Fragen ja überhaupt erst an. Was geschieht denn heute mit den Massenmedien, nicht nur auf dem Sektor der kirchlichen Arbeit? Der Mensch wird zu einer passiven Konsumentenhaltung erzogen, die geradezu lebensgefährlich werden könnte. Wir leben in einer Zeit, in der uns Kritiker immer wieder sagen: Ihr in der Kirche seid ja unmodern. Ihr lebt immer noch im Zeitalter der Monolog-Gottesdienste. Ihr habt noch nicht begriffen, daß die Welt mündig geworden ist. In Rundfunk und Fernsehen geschieht heute genau das Gegenteil von Erziehung zur Mündigkeit. Hier werden die Millionen, von denen wir eben gehört haben, dazu erzogen, rein passiv in der Haltung der Konsumenten zuzuhören und zuzusehen ohne jede Möglichkeit des Einspruchs und der Kritik. Das ist eines der ganz schwierigen Probleme, wenn die Kirche die Öffentlichkeit auf dem Wege über Rundfunk und Fernsehen zu erreichen versucht. Lassen Sie mich ein zweites Problem danebenstellen: Die Gemeinde, die sich vor dem Fernsehschirm oder am Rundfunkapparat versammelt, hat es bequem. Sie braucht sich nicht auf die Straße zu begeben, vor allen Dingen nicht im Schneewetter, um den Weg in die Kirche anzutreten: Sie hat den Gottesdienst am Frühstückstisch, in der eigenen Wohnstube. Eben das ist nun ein zweiter Mangel dieses Massenmediums, daß es den Menschen privatisiert, daß es dem Menschen nicht mehr die Aufgabe stellt, in der konkreten Begegnung mit anderen Menschen nun wirklich menschliche, christenmenschliche Gemeinschaft zu praktizieren. Wir haben – verglichen mit den zwanziger Jahren – an Zuhörern des Wortes Gottes Millionen und Abermillionen gewonnen. Wir haben gleichzeitig Millionen an Gottesdienstbesuchern in der konkreten Gemeinde verloren. Sie sind ausgewandert in die gottesdienstliche Gemeinde am Frühstückstisch. Neben diese beiden Gefahren möchte ich eine dritte stellen: Rundfunk und Fernsehen sind heute eine ungeheure Macht. Macht versucht den Menschen immer wieder zum Mißbrauch. Die Macht der Massenkommunikationsmittel kann dazu mißbraucht werden, daß man die Meinung der Öffentlichkeit manipuliert, fast ohne daß die Öffentlichkeit, daß die Menschen es überhaupt merken. Man kann die Öffentlichkeit auch kirchlich manipulieren. Und das, verehrte Synodale, ist die große Frage. Haben wir unsere Öffentlichkeitsarbeit so getan, daß die Versuchung, den Menschen zu manipulieren, unter allen Umständen vermieden wurde, oder aber haben wir, zusammen mit anderen, das Mittel der Massenkommunikation ebenfalls mißbraucht? Die Kirche tut Öffentlichkeitsarbeit, indem sie sich an diesen Dingen beteiligt, indem sie den Raum, der ihr gegeben ist, benutzt. Aber wo ist eigentlich unsere verantwortliche Mitarbeit? Wo können wir unsere Kritik hörbar machen? Wo werden unsere positiven Anregungen, wenn wir denn überhaupt welche gegeben haben, aufgenommen und verarbeitet? Hier sind uns in der Öffentlichkeitsarbeit der Kirche, auch unserer Kirche, Fragen gestellt, die wir nicht beantworten können. Diese Öffentlichkeitsarbeit der Kirche geschieht fast unter Ausschuß unserer Kirche. Wir sind kaum daran beteiligt. Gewiß, hin und wieder

hält auch einmal ein Lübecker Pastor Morgenandachten oder auch einmal im Jahre einen Rundfunkgottesdienst, und es mag wohl sein, daß der eine oder der andere in langen Zeitabständen einmal aufgefordert wird, ein Wort zur kirchlichen Lage zu sprechen, daß Vorgänge in unserer Lübecker Kirche über den Rundfunk bekanntgegeben werden; aber das – meine ich – bedeutet nicht verantwortliche, kritisch-konstruktive Mitarbeit an der Öffentlichkeitsarbeit, die durch Rundfunk und Fernsehen geschieht. Ich komme gerade von einer Reise durch die Vereinigten Staaten zurück. Es hat mich wieder sehr beeindruckt, daß dort die Kirchen ihre eigenen Rundfunk- und Fernsehkanäle haben, deren Programme eben von den Mitarbeitern der Kirche gestaltet werden, die unabhängig sind, die auch der Versuchung zur Meinungsmanipulation widerstehen können, zumindest die Möglichkeit dazu haben. Es ist mir eine Frage, ob wir nicht auch in Deutschland trotz der bevorzugten Position, die wir im Rundfunk- und Fernsehwesen haben, uns ernsthafte geldkostende Gedanken darüber machen sollten, ob wir nicht ebenfalls kircheneigene Rundfunk- und Fernsehstationen brauchen, eben, damit wir die Öffentlichkeitsarbeit tun können, damit wir dann aber auch verantwortlich, kritisch konstruktiv an solcher Arbeit teilnehmen können. Ich bin mir völlig klar darüber, daß auf dem Wege zu einer solchen Station noch eine Menge von finanziellen, rechtlichen und anderen Hindernissen zu überwinden sind, aber gerade von der Öffentlichkeitsarbeit her sind Überlegungen in dieser Richtung durchaus angebracht und berechtigt.

Neben die Massenmedien des Rundfunks und des Fernsehens möchte ich an zweiter Stelle nun die Akademiearbeit und die Sozialarbeit unserer Kirche stellen, denn auch sie versucht ja, den Öffentlichkeitsauftrag der Kirche wahrzunehmen. Für die Akademie- und Sozialarbeit sprechen eine ganze Reihe von Gründen, die wir auf der Seite der Rundfunk- und Fernsehkanäle als negativ verbuchen mußten. Einmal können wir in der Akademie- und Sozialarbeit die Gruppen in unserer menschlichen Gesellschaft sehr viel ernster nehmen. Wir können differenzierter arbeiten. Das kann der Rundfunk nicht. Der schickt seine Sendungen in jedes Haus. Wir brauchen das nicht zu tun. Wir können die einzelnen Gruppen jeweils zusammenfassen und mit ihnen zusammenarbeiten. Der Gruppencharakter unserer menschlichen modernen Gesellschaft wird durch diese Art von Öffentlichkeitsarbeit sehr viel ernster genommen. Die Akademie- und Sozialarbeit ermöglicht es auch, ein echtes Gespräch zu führen. Dem Rundfunk kann man nicht widersprechen. Dessen Aussagen hat man widerspruchslos hinzunehmen. In der Akademie- und Sozialarbeit kann jeder sich zu Wort melden und wird gehört. Er kann seinen Beitrag leisten. Das bedeutet, daß in der Akademie- und Sozialarbeit jeder, ganz gleich, wie er im einzelnen zur Kirche steht, welche Position er bekleidet, verantwortlich mitarbeiten kann. Die Form des Seminars der Arbeitsgemeinschaft ist inzwischen sehr verbessert und in einer guten Weise entwickelt worden. Ich möchte noch einen vierten Punkt nennen, der in diesem Zusammenhang erwähnenswert ist: Die Akademie- und Sozialarbeit hat Ernst gemacht damit, daß wir als Christenmenschen freie Menschen sind, frei auch zu fragen. In dieser Art von Öffentlichkeitsarbeit darf jede Frage gestellt werden, und sie wird ernsthaft gehört und ernsthaft diskutiert, gegebenenfalls auch ernsthaft und deutlich negativ beantwortet. Aber eben die Freiheit des Fragens ist etwas, was wir für diese Art von Arbeit als Positivum ins Feld führen können.

Was geschieht in unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck auf diesem Sektor? Wir könnten darauf hinweisen, daß wir mitverantwortlich sind für die Evangelische Akademie in Bad Segeberg. Wir könnten darauf hinweisen, daß die Evangelische Akademie Bad Segeberg auch einen Arbeitskreis in Lübeck hat, der in den vergangenen Jahren sehr tätig geworden ist und auch weiterhin tätig sein wird. Wir könnten das Sozialpfarramt, das wir nun schon seit mehr als zehn Jahren hier in Lübeck haben, erwähnen, mit seinen Tagungen, seinen Sozialgesprächen und Rüstzeiten. Wir könnten auch hinweisen auf das Mittwochsgespräch im Rahmen der Kurseelsorge in Travemünde oder etwa solche Veranstaltungen, wie sie die Thomas-Kirchengemeinde im Winter für ihren Bereich veranstaltet hat. All diesen Veranstaltungen und Unternehmungen ist ja das eine gemeinsam, daß sie die Grundmerkmale einer echten Akademiearbeit beherzigt haben und nun auch zu praktizieren versuchen: Ich möchte all diese verschiedenen Aktivitäten heute einmal mit ehrlicher Dankbarkeit erwähnen, und nicht nur mit Dankbarkeit, sondern auch mit Zustimmung zur Form und zum Inhalt dieser Art von kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit. Hier habe ich keine Kritik anzumelden, sondern nur Dank und Zu-

stimmung auszusprechen. Kritik möchte ich allerdings anmelden an einer anderen Stelle, was gerade diese Art von Öffentlichkeitsarbeit betrifft. Ich möchte das tun mit dem Stichwort mangelnde oder zumindest mangelhafte Zusammenarbeit. Wir haben die Evangelische Akademie in Bad Segeberg. Wir erhofften uns von dem neuen Gebäude, das wir dort errichteten, daß die beiden Akademien Schleswig-Holstein und Hamburg nun mit vereinten Kräften unserem gesamten nordelbischen Raum dienen würden. Wir haben auch Organisationen und Gremien geschaffen, die diese Gemeinsamkeit fördern sollen, aber wenn wir nach den praktischen Ergebnissen fragen, dann sind sie doch nur als höchst mager zu bezeichnen. Wir haben eine Arbeitsgemeinschaft der Akademiendirektoren und Sozialpastoren im nordelbischen Raum im vergangenen Jahre gebildet (noch nicht im Berichtszeitraum). Auch da leidet die ganze Arbeit darunter, daß es uns nicht gelingt, die Dinge miteinander zu tun. Wir streiten uns immer noch um Zuständigkeiten, streiten uns immer noch darum, wer nun die Führung haben soll, obwohl diese Frage in der Kirche Jesu Christi schon längst entschieden sein sollte. Auch auf dem Sektor unserer Lübecker Gemeinden fehlt es m.E. noch sehr an einer echten Zusammenarbeit auf diesem Felde. Wir duplizieren, wir leisten es uns, Kräfte einzusetzen auf einem verhältnismäßig engen Raum, die wir wirklich sehr viel zweckdienlicher, sehr viel vernünftiger einsetzen könnten, wenn unsere Gemeinden die Dinge miteinander tun würden. Ich bin ungewöhnlich dankbar für die Initiative der Thomasgemeinde. Ich frage mich nur, warum in aller Welt muß das nur diese eine Gemeinde tun, warum muß sie es im Alleingang tun. Die Fragen, die dort behandelt werden, sind ja doch Fragen, die nicht nur die Thomasgemeinde oder die St. Lorenzgemeinde Travemünde oder irgendeine andere angehen, sondern die uns alle miteinander in unserer Landeskirche oder über die Grenzen in unserer Landeskirche hinaus angehen. Wenn wir es nicht lernen, die Dinge miteinander zu tun, werden wir dem Öffentlichkeitsauftrag der Kirche auf diesem Sektor nie und nimmer gerecht. Die Situation, in der wir uns heute als Kirche in unserer Weltgesellschaft befinden, fordert es einfach, daß wir planmäßig unsere Arbeit teilen und daß wir das miteinander in gemeinsamer Beratung tun. Hier liegen die Aufgaben noch vor uns, damit wir diesen Öffentlichkeitsauftrag in einer vernünftigen und verantwortbaren Weise gestalten. Lassen Sie mich, gewissermaßen in Klammern, an diesem Punkte noch eines erwähnen: Auch in der Akademiearbeit, in der Arbeit des Sozialpfarramtes, in der Arbeit des Arbeitskreises Lübeck der Akademie, der Kurseelsorge usw. sind wir immer noch die Einladenden. Wir erwarten, daß die Menschen zur Kirche kommen sollen. Wir wollen sie auch weiterhin einladen, wir wollen auch weiterhin diese Arbeit tun, aber ich meine, daß der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche noch mehr von uns fordert. Er fordert, daß wir, alle aktiven Mitarbeiter in der Kirche – und ich zähle die Laien mit dazu, auch die Synodalen – sich viel stärker in der Öffentlichkeit und ihren Gliederungen und Organisationen engagieren, ob das die Volkshochschule ist oder die Overbeck-Gesellschaft, ob das Siedlergemeinschaften oder Gewerkschaften sind. Ich meine, der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche fordert es, daß wir in diesen Gliederungen verantwortlich als Christen mitarbeiten, nicht sofort als Menschen, die etwas für sich oder die Kirche wollen, sondern einfach als Christen, die da sind und die hier an ihrem Teil an der Verantwortung, die diesen verschiedenen Gliederungen der menschlichen Gesellschaft zugewiesen ist, teilhaben wollen.

Der dritte Sektor, den ich unter dem Stichwort „Öffentlichkeitsarbeit“ gern noch ansprechen möchte, ist der Sektor der Presse. Wir haben unser Gemeindeblatt „Die Gemeinde“ der evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck. Bei allem Respekt vor diesem Gemeindeblatt, das in der Reihe der deutschen Kirchenblätter einen nicht ganz unbeachtlichen Platz einnimmt, muß man doch feststellen, daß „Die Gemeinde“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint. Sie kommt nur in die Häuser, die ohnehin schon an der Arbeit der Kirche interessiert sind. Sie kann also deswegen unter dem Sektor Öffentlichkeitsarbeit kaum erwähnt werden. Es kommt noch hinzu, daß Gemeinden aus der „Gemeinde“ auszuwandern beginnen. Das ist ein Auswanderungsprozeß, dem ich nicht widersprechen möchte, im Gegenteil, ich sehe die Vorteile durchaus. Ich meine die Gemeindebriefe, die in zunehmender Zahl von einzelnen Gemeinden jetzt verfaßt, vervielfältigt und in alle Häuser gebracht werden. Daß diese Gemeindebriefe einen größeren Bereich der Öffentlichkeit erreichen als unser Gemeindeblatt, steht außer Zweifel. Aber erstens nehmen wir damit dem Gemeindeblatt einen Teil, der sogar für den Bischof und ich nehme an, auch für manche

Synodale und Gemeindeglieder, etwas Lebendiges war, den Teil nämlich, der von dem konkreten Leben in unseren Lübecker Gemeinden berichtet. Und zweitens begeben wir uns mit dem Gemeindebrief auf einen ganz gefährlichen Weg. Erstens gefährlich, weil es journalistische Amateure sind, die diese Gemeindebriefe verfassen, und zweitens, weil die Gemeindebriefe der Versuchung unserer Gemeinden zum Gemeindegöismus, zur Isolierung Vorschub leisten. Wir werden uns hier noch mehr einfallen lassen müssen, wenn das System der Gemeindebriefe wirklich das, was es erreichen soll, nun auch voll und ganz inhaltlich erfüllt, nämlich: Öffentlichkeitsarbeit zu sein! Lassen Sie mich nun zu dem Sektor der Presse kommen, der die Öffentlichkeit in viel stärkerem Maße erreicht als „Die Gemeinde“ oder irgendwelche Gemeindebriefe – zur weltlichen Presse. Wiederum darf ich mit einem Dank beginnen. Das Verhältnis unserer Kirche zur Lübecker Presse hat sich im Berichtszeitraum ganz ohne Frage gebessert. Wir haben Pressekonferenzen abgehalten, die doch einen sehr erfreulichen Verlauf nahmen, erfreulich deshalb, weil man sich gegenseitig offenbar besser verstehen lernte. Trotzdem meine ich, daß hier ein Feld liegt, das von uns noch keineswegs genügend bearbeitet wird. Zwar haben wir den Evangelischen Pressedienst. Wir gehören mit zum Presseverband Nord des epd. Schauen Sie aber einmal die Informationen an, die der epd bringt: Lauter Informationen über innerkirchliche Vorgänge. Gewiß sind diese innerkirchlichen Vorgänge wichtig. Aber ist das Pressedienst? Ist das Öffentlichkeitsarbeit? Vor allen Dingen, wenn diese innerkirchlichen Vorgänge nicht einmal in ihrer Relevanz für die Öffentlichkeit interpretiert werden? Hier liegt eine Aufgabe, die wir in keiner Weise bisher gelöst haben und die wir in Zukunft mit Energie anpacken müssen. Die Relevanz innerkirchlicher Vorgänge für die Öffentlichkeit deutlich zu machen, ist m. E. Aufgabe einer kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit, eines kirchlichen Pressereferenten. Dazu brauchen wir einen Journalisten, einen geschickten Journalisten, der sein Handwerk versteht. Die Themen Kirchensteuer, Diakonie der Kirche, Entwicklungshilfe, kirchliche Bauten, Kindergärten usw. sind nämlich im Leben unserer Hansestadt Faktoren, die durchaus Beachtung verdienen. Daß sie diese Beachtung bisher noch nicht finden, liegt ganz einfach daran, daß wir es in der Vergangenheit nicht fertiggebracht haben, diese Fakten in einer Weise in unserer Presse veröffentlicht zu sehen, daß auch der unaufmerksame normale Leser aufmerksam und sorgfältiger hinschaut, vielleicht sogar nachdenkt.

Ich möchte aber noch einen Schritt weitergehen. Es geht hier nicht nur darum, daß wir die Relevanz innerkirchlicher Vorgänge interpretieren. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat in den vergangenen Jahrzehnten zu wiederholten Malen – das fing an mit Barmen 1933 – auch zu Fragen Stellung genommen, die die gesamte bundesrepublikanische Öffentlichkeit und vielleicht sogar die Weltöffentlichkeit betreffen. Ich erinnere an die vielbesprochene Ostdenkschrift, die Vertriebenen denkschrift, an die anderen, weniger oft besprochenen und trotzdem ebenso wichtigen Denkschriften zur Landwirtschaft, zur Eigentumsfrage, jetzt zur Mitbestimmung. Ich könnte hier auch die von mir geforderte Denkschrift zur Entwicklungshilfe nennen, die ja basiert auf Beschlüssen der Weltkirchenkonferenz in Uppsala. All diese Stellungnahmen der evangelischen Kirche, fast könnte man sagen der Christenheit, zu Fragen, die heute die Menschheit und unsere Weltgesellschaft angehen, sollten doch unserer Öffentlichkeit in Lübeck und im Lande Schleswig-Holstein in einer Weise nahegebracht werden, daß jeder es merkt: Dies geht dich an; du bist genötigt, hier irgendwie Position zu beziehen. Daß das hier nicht geschieht, werden wir nicht nur der Presse zum Vorwurf machen können. Der Vorwurf trifft uns im Raum der Kirche noch sehr viel stärker, weil wir es nicht fertiggebracht haben, aus unserer Mitte Menschen herauszustellen und zu beauftragen, die eben diese Aufgabe nun in gekonnter, sachgerechter und gleichzeitig öffentlichkeitsgerechter Weise durchführten. Wenn die Synode in der Beratung des diesjährigen Haushalts beschlossen hat, Öffentlichkeitsarbeit auch finanziell zu honorieren und gegebenenfalls einen Mann zu suchen und anzustellen, der für uns und mit uns diese Arbeit tun soll, dann haben wir damit zumindest einen ersten Schritt getan, um die Öffentlichkeitsarbeit der Kirche auf diesem Sektor ernster zu nehmen, als wir das bisher in der Vergangenheit getan haben.

Lassen Sie mich damit abbrechen bei meinem Rundgang durch die verschiedenen Sektoren, auf denen kirchliche Öffentlichkeitsarbeit heute geschieht, geschehen könnte, geschehen müßte. Ich möchte die Gelegenheit dieses Berichtes benutzen, um noch einmal ein Wort zu der Frage zu sagen,

wie sich denn nun die Kirche in der Öffentlichkeit engagieren soll, insbesondere, wenn es um politische Fragen geht. Daß der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche bedeutet, daß die Kirche sich zu allen Fragen, die den Menschen von heute bewegen, äußern sollte, daß sie zumindest daran mitdenken und mitberaten sollte, scheint mit klar zu sein. Ich halte es aber für verkehrt, wenn dieses m. E. fälschlich sogenannte politische Engagement der Kirche unter einer falschen Alternative beschrieben wird, die so lautet: Entweder einseitig für eine bestimmte Partei, eine bestimmte Gruppe, eine bestimmte Anschauung oder ein Neutralismus, der alles ausschaukelt und am Ende profillos bleibt. Ich halte diese Alternative für grundfalsch. Der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche bedeutet, daß die Kirche nach allen Seiten hin, allen Menschen und allen Gruppen gegenüber der unbequeme Mahner des Gewissens und gleichzeitig Tröster der Menschen sein soll. Mit anderen Worten: Die Kirche ist nicht neutral, sondern sie muß im Namen Gottes Partei nehmen gegen die eine und die andere verabsolutierte Meinung. Es ist Aufgabe der Kirche, zwischen den Fronten zu stehen, nicht im Sinne eines gesinnungslosen Neutralismus, sondern im Auftrage des Gottes, der viel radikalere Fragen an uns Menschen, auch an uns als Kirche stellt, als irgendein Mensch, irgendeine radikal-kritische Gruppe es tun könnte. Wenn die Kirche diesen Dienst leisten soll, den Dienst der Gewissensschärfung nach allen Seiten hin, dann muß sie sich ihre Freiheit, die ihr von Gott geschenkte Freiheit bewahren. Ich würde also etwas zugespitzt sagen: Das politische Engagement der Kirche fordert gerade, daß die Kirche sich nicht einseitig parteipolitisch bindet. Vor allen Dingen da nicht, wo sie als Institution „Kirche“ in Erscheinung tritt. Wo die Grenze genau verlaufen soll, wäre etwas, was man miteinander besprechen und aushandeln müßte.

Ich komme zum Schluß. Herr Präses, hohe Synode, ich fürchte, daß dieser Überblick über unsere Tätigkeit in den Jahren 1966/67 unter dem Stichwort „Öffentlichkeitsarbeit“ eines recht deutlich ergeben hat: Daß wir nicht genug getan haben, und daß das, was wir taten, nicht planmäßig genug und nicht einmütig genug geschah. Nehmen wir einmal an, daß wir uns diese Feststellung zu Herzen nehmen und der Öffentlichkeitsarbeit unserer Kirche in Zukunft sehr viel mehr Aufmerksamkeit, sehr viel mehr Menschenkraft und Gedanken, sehr viel mehr Geld zuwenden. Was würde das Ergebnis solcher intensiveren Öffentlichkeitsarbeit sein? Ich möchte zwei Dinge nennen: 1. Die Kirche wird auf ganz erheblichen Widerspruch stoßen. Machen wir uns nichts vor! Wenn wir Öffentlichkeitsarbeit im Auftrage Gottes treiben wollen, dann wird das Resultat eben dieses sein, daß man uns widerspricht, daß man sich an uns ärgert und durch uns am Worte Gottes. Denn die Kirche kann ja nicht anders, als gegen jede Art von Egoismus, den individuellen sowohl wie den Gruppenegoismus, Stellung beziehen. Die Kirche kann nicht anders, als Haß und Krieg als unmögliche Mittel zur Beilegung von Gegensätzen zu kennzeichnen. Die Kirche kann gar nicht anders, als gegen jede unrealistische Schwärmerei und Utopie zu protestieren. Gott hat die Welt so ernst genommen, daß er um dieser Welt willen starb. Die Kirche kann gar nicht anders, als gegen jegliche Bedrohung menschlicher Freiheit, wo immer sie passiert, zu protestieren und die Gewissen zu schärfen. Die Kirche kann nicht anders, als scharfer Anwalt der Welt und ihrer Menschen zu sein gegen jede Bedrohung, von wo immer sie kommt. Das bedeutet, die Kirche wird durch ihre Öffentlichkeitsarbeit noch unpopulärer, als sie es jetzt ist, aber sie wird es mit gutem Grund. Sie darf ein gutes Gewissen dabei haben. – Das 2. Ergebnis einer intensiveren Öffentlichkeitsarbeit, das ich mir denken könnte, wäre dieses: Daß der Gottesdienst – ich spreche jetzt von dem Gottesdienst, den wir in unseren Kirchen halten – wieder seinen Platz und seinen Sinn gewinnt. Er wird dann nämlich wieder der Ort, an dem die in die Welt gesandte Gemeinde Gottes zugerüstet wird durch das Wort und durch das Sakrament. Er wird dann wieder die Stätte, wo diese Gemeinde geborgen ist und wo sie getröstet wird, wo sie ihre Kraft zum Dienst an der Welt Gottes empfängt. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Kirche wird – so sehe ich die Dinge jedenfalls – nicht dazu führen, daß der Schwund unserer Gottesdienstbesucherzahlen, unserer kirchlichen Veranstaltungen anhält, sondern wird umgekehrt dazu führen, daß die Gottesdienste und Bibelstunden, die seelsorgerlichen Gespräche und der kirchliche Unterricht wieder ihren rechten Sinn und Platz gewinnen. Deshalb meine ich, daß die Öffentlichkeitsarbeit unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck es verdient, daß wir ihr viel mehr Aufmerksamkeit, Kraft, Geld und Menschen schenken, als wir das in der Vergangenheit getan haben.

**Bericht  
der Kirchenleitung über das kirchliche Leben**

gemäß Artikel 73 Absatz 2 der Kirchenverfassung; im Auftrage der Kirchenleitung zusammengestellt von Kirchenoberamtsrat Freund. Der nachstehende Bericht erstreckt sich auf den Zeitraum der Kalenderjahre 1966/67.

I.

**Bestand und Organe der Landeskirche**

Zur Landeskirche gehörten am Ende der Berichtszeit 32 Kirchengemeinden. Den 30 Kirchengemeinden des Stadtgebietes gehören 219 182 Gemeindeglieder an. Dazu kommen die Landgemeinden Nusse und Behlendorf mit ca. 4000 Gemeindegliedern, so daß die Gesamtzahl 223 182 beträgt.

Die Einwohnerzahl der Stadt Lübeck betrug am 31. Dezember 1967 242 731 Personen.

Auf die einzelnen Kirchengemeinden und ihre Pfarrbezirke entfielen folgende Seelenzahlen:

Gemeinde	Pfarrbezirk	Gesamtzahl
St. Aegidien 1	3 202	
St. Aegidien 2	4 379	
St. Aegidien 3	3 585	11 166
Auferstehung	5 188	5 188
St. Augustinus	3 781	3 781
Behlendorf	650	650
Bodelschwingh 1	5 331	
Bodelschwingh 2	3 696	9 027
Bugenhagen 1	2 001	
Bugenhagen 2	3 171	5 172
St. Christophorus 1	3 697	
St. Christophorus 2	4 480	8 177
Dom 1	3 750	
Dom 2	3 057	6 807
Dreifaltigkeit 1	3 611	
Dreifaltigkeit 2	4 457	8 068
St. Georg, Genin	2 697	2 697
St. Gertrud 1	3 576	
St. Gertrud 2	3 252	6 828
St. Jakobi 1	3 654	
St. Jakobi 2	4 153	7 807
Joh. Hinr. Wichern 1	7 792	
Joh. Hinr. Wichern 2	2 176	9 968
St. Jürgen 1	3 898	
St. Jürgen 2	3 467	7 365
Kreuz 1	3 180	
Kreuz 2	3 550	
Kreuz 3	2 326	9 056
St. Johannes, Kücknitz 1	3 603	
St. Johannes, Kücknitz 2	4 233	7 836
St. Lorenz 1	3 673	
St. Lorenz 2	3 582	7 255
St. Lukas	589	589
Luther 1	2 734	
Luther 2	3 250	
Luther 3	2 996	8 980
St. Marien 1	3 853	
St. Marien 2	2 675	
St. Marien 3	1 566	8 094
St. Markus 1	3 151	
St. Markus 2	3 817	6 968
St. Martin 1	3 972	
St. Martin 2	3 241	7 213
St. Matthäi 1	3 830	
St. Matthäi 2	3 026	
St. Matthäi 3	1 940	8 796
Melanchthon	7 099	7 099
St. Michael, Siems 1	4 341	
St. Michael, Siems 2 (Paulus)	1 080	5 421
Nusse	3 350	3 350
Paul Gerhardt 1	2 386	
Paul Gerhardt 2	3 552	
Paul Gerhardt 3 (Lazarus)	3 644	9 582

Gemeinde	Pfarrbezirk	Gesamtzahl
St. Philippus 1	5 065	
St. Philippus 2	3 209	8 274
St. Andreas, Schlutup 1	2 973	
St. Andreas, Schlutup 2	2 703	5 676
St. Stephanus 1	4 617	
St. Stephanus 2	2 312	6 929
St. Thomas 1	4 243	
St. Thomas 2	3 443	7 686
St. Lorenz, Travemünde 1	3 650	
St. Lorenz, Travemünde 2	4 598	
St. Lorenz, Travemünde 3	3 429	11 677
		223 182

Im Herbst 1966 haben die verfassungsmäßigen Neuwahlen zur VII. Synode stattgefunden.

Im Berichtszeitraum ist die VI. Synode zu fünf und die VII. Synode zu acht Tagungen zusammengetreten.

Kirchenleitung, Erweiterte Kirchenleitung und Kirchenkanzlei haben ihre regelmäßigen Sitzungen abgehalten.

Die Zahl der Sitzungen betrug:	1966	1967	Gesamt
Kirchenleitung	24	21	45
Erweiterte Kirchenleitung	—	2	2
Kirchenkanzlei	47	48	95

Die Zahl der registrierten Verwaltungseingänge betrug:

	1966	1967	1968
	8 496	9 425	17 921

Das Geistliche Ministerium hat 17 Sitzungen im Berichtszeitraum durchgeführt, u. a. wurden folgende theologische und kirchliche Fragen behandelt:

- Kirchengesetz über die Rechtsstellung der Pastorinnen.
- Kirchengesetz über die Vorbildung der Pastoren.
- Kirchengesetz zur Abkürzung der Amtszeit der 1966 zu wählenden Mitglieder der Synode.
- Stellungnahme zum Bericht der 2. Abendmahlskommission der EKID.
- Anwendungsgesetz zum Amtszuchtgesetz der VELKD
- Entwurf einer Geschäftsordnung des Geistlichen Ministeriums.
- Referat Akademie-Direktor Dr. Rolf Krapp: „Der Auftrag der evangelischen Akademie.“
- Bericht und Aussprache über die „Kransbacher Thesen“.
- Referat: „Die Aufgabe der evangelischen Akademie in Stadt und Land.“
- Ordnung der Konfirmation.
- Neuer Text des Vaterunser.
- Koordinationsgesetz über die übergemeindlichen und gemeindlichen pfarramtlichen Dienstes.
- Bericht über volksmissionarische Aufgaben der Kurseelsorge.
- Fragen der Neugestaltung des Hauptgottesdienstes.

Von der Synode und der Kirchenleitung sind folgende Gesetze verabschiedet worden:

- Kirchengesetz über Abkürzung der Amtszeit der 1966 zu wählenden Mitglieder der Synode vom 1. April 1966.
- Kirchengesetz über die Vorbildung und Anstellungsfähigkeit der Pastoren in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 1. April 1966.
- Kirchengesetz über die Rechtsstellung der Pastorinnen vom 6. Juli 1966.
- Kirchengesetz über die Rechtsstellung des Pastors und der hauptamtlichen Mitglieder der Kirchenleitung bei ihrer Aufstellung oder Wahl zu einer politischen Körperschaft vom 6. Juli 1966.
- Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes über die Rechtsverhältnisse der Kirchendiener vom 6. Juli 1966.
- Kirchengesetz zur Änderung des Kirchengesetzes betr. Festsetzung und Erhebung der Kirchensteuer vom 21. Oktober 1966.
- Kirchengesetz über die Anwendung des Kirchengesetzes über die Amtszucht der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (Amtszuchtgesetz) vom 21. Oktober 1966.

Kirchengesetz über die Mitarbeitervertretung in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck (Mitarbeitervertretungsgesetz) vom 21. Oktober 1966.

Kirchengesetz über den Haushalt der Allgemeinen Kirchenkasse für das Rechnungsjahr 1967 vom 1. März 1967.

Kirchengesetz über den Haushalt der Allgemeinen Kirchenkasse für das Rechnungsjahr 1968 vom 6. Dezember 1967.

Kirchengesetz über die Errichtung der Evangelisch-lutherischen St. Augustinus-Kirchengemeinde in Lübeck vom 15. November 1967.

Die Kirchenleitung hat folgende Durchführungsbestimmungen und Ordnungen erlassen:

Änderung der Geschäftsordnung der Gemeinsamen Kirchensteuerkammer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins, der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Eutin vom 22. Juli 1960, übernommen 1. Mai 1966.

Ordnung für die Mitbenutzung des Friedhofes in Genin durch Gemeindeglieder der Johann-Hinrich-Wichern-Kirchengemeinde.

Ordnung der Kleinen und Mittleren Kirchenmusikerprüfung vom 4. Mai 1966.

Verordnung zur Regelung des Lehrvikariats in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 1. Juli 1966.

Friedhofsgebühren-Ordnung für die Friedhöfe der Kirchengemeinden Travemünde, Schlutup und Genin vom 6. Juli 1966.

Vertrag zur Bildung einer gemeinsamen Kammer für Amtszucht vom 15. Dezember 1966.

Wahlordnung zum Mitarbeitervertretungsgesetz vom 7. Dezember 1966.

Änderung der Ordnung für den Urlaub der Pastoren vom 27. Juli 1960, vom 15. Dezember 1966.

Allgemeine Gebührenordnung der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 7. Oktober 1966.

Verwaltungsanordnung über kirchliche Dienstwohnungen vom 4. Januar 1967.

Reisekostenregelung für Pastoren und andere hauptamtliche Mitarbeiter bei Durchführung von Heim- und Lageraufenthalten sowie bei Wanderfahrten usw., Verwaltungsanordnung der Kirchenleitung vom 3. Februar 1967.

Geschäftsordnung des Geistlichen Ministeriums der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck vom 29. März 1967.

Ordnung für die theologischen Prüfungen vom 17. Mai 1967.

Durchführungsbestimmungen zum Kirchengesetz über die Errichtung der Evangelisch-lutherischen St. Augustinus-Kirchengemeinde in Lübeck vom 15. November 1967.

Änderung der Ordnung für den Urlaub der Pastoren vom 21. Juni 1967.

Ordnung für die Leitung und Verwaltung des „Christophorushauses“ in Bäk bei Ratzeburg vom 6. Dezember 1967.

Am Ende des Berichtszeitraumes ist durch Eintritt in den Ruhestand das Mitglied der Kirchenleitung, der leitende Verwaltungsbeamte der Kirchenkanzlei, Präsident Werner Göbel, ausgeschieden.

Zu seinem Nachfolger wurde durch die Wahlkörperschaft (Kirchenleitung und Synode) am 8. November 1967 Oberkirchenrat Horst Göldner gewählt.

## II.

### Die Landeskirche

#### im gesamtkirchlichen und staatlichen Bereich

Durch Teilnahme an den Synoden, an den Sitzungen der Kirchenkonferenz und der Bischofskonferenz und an zahlreichen Arbeitstagen der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und der Evangelischen Kirche in Deutschland hat die Landeskirche zur Festigung und Einheit der deutschen evangelischen Kirche ihren Beitrag geleistet. Die Verbindung mit den Vertretern der östlichen Gliedkirchen war aus den bekannten Gründen nicht mehr in dem bisherigen Umfang möglich, jedoch konnten Begegnungen auch mit den Patengemeinden stattfinden.

An der Arbeit des Lutherischen Weltbundes hat die Landeskirche im Berichtszeitraum regen Anteil genommen.

Mit den benachbarten Landeskirchen hat die Landeskirche in einer Reihe von praktischen Fragen in guter Zusammenarbeit gestanden. Der Zusammenschluß der Kirchen im nordelbischen Raum konnte im Berichtszeitraum noch nicht erreicht werden. Besonders zu erwähnen ist die Bildung einer Gemeinsamen Kammer für Amtszucht für alle nordelbischen Kirchen und die Zusammenarbeit im Blick auf die Nordelbische Akademie in Bad Segeberg.

Weiterhin erwähnt sollte die mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Eutin vereinbarte gemeinsame Vikarsausbildung und die gemeinsame Prüfungskommission für das zweite theologische Examen.

Das Verhältnis zu den Freikirchen in Lübeck war unverändert gut. Regelmäßig fanden Sitzungen des Ökumenischen Arbeitsausschusses und der Jugendökumene statt. In beiden Jahren der Berichtszeit wurden ökumenische Gottesdienste durchgeführt. Die ökumenischen Regionaltagungen wurden von Teilnehmern des Arbeitsausschusses besucht.

Die Beziehungen zur Römisch-Katholischen Kirche waren als außerordentlich gut zu bezeichnen. Neben gemeinsamen Veranstaltungen fanden sich regelmäßig Geistliche beider Konfessionen zu theologischer Arbeit zusammen.

Eine nennenswerte Beeinflussung des kirchlichen Lebens durch die Sekten konnte nicht festgestellt werden.

Das Verhältnis zur Landesregierung Schleswig-Holstein war gut. Es haben regelmäßig Aussprachen mit Regierungsmitgliedern und Referenten über gemeinsam anstehende Fragen stattgefunden.

Mit den Behörden der Hansestadt konnten alle anstehenden Fragen in gutem Einvernehmen behandelt werden. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, daß der leitende Verwaltungsbeamte der Kirchenkanzlei als Bürgerchaftsmitglied zum 2. stellvertretenden Stadtpräsidenten gewählt worden ist.

Auf Wunsch einer politischen Partei fanden mehrfach Gespräche zwischen Kirchenleitung und den Vertretern dieser Partei statt. Die Kirchenleitung hat sich zu Gesprächen mit allen politischen Parteien offengehalten.

## III.

### Innerkirchliche Arbeit

#### 1. Gemeindegarbeit

In der Berichtszeit wurden neu geschaffen: 4 Gemeinde-Pfarrstellen; 2 landeskirchliche Pfarrstellen.

Am Ende der Berichtszeit bestanden 70 Gemeinde-Pfarrstellen und 17 landeskirchliche Pfarrstellen, davon 4 für den Religionsunterricht, 2 für den Dienst in der Jeypur-Kirche, 1 Landeskirchlicher Pastor und 1 Missionsarzt.

Es waren in den Gemeinden 5 Diakone und Gemeindeglieder, 19 Gemeindegliederinnen und 11 Pfarrhelferinnen tätig.

Die Zahl der Gottesdienstbesucher betrug:

1966 = 338 788

1967 = 351 506

im sonntäglichen Durchschnitt:

1966 = 5 646

1967 = 5 858

Im einzelnen entfielen auf die Gottesdienste folgende Teilnehmer:

Gottesdienste an:	Zahl der Gottesdienste		Zahl der Teilnehmer	
	1966	1967	1966	1967
Sonn- und Feiertagen	2 119	2 124	246 439	245 713
Werktagsgottesdienste	158	199	9 120	14 745
Morgen-, Abend- und Wochenschlußandachten	1 369	1 627	23 394	24 312
Christvespern und Adventsgottesdienste	91	110	29 222	36 019
Jahresschlußgottesdienste	37	36	3 631	5 612
Passionsgottesdienste	109	113	5 972	5 259
Schul- und Jugendgottesdienste	95	76	20 810	19 849
insgesamt	3 978	4 285	338 588	351 506

Die Zahl der Kindergottesdienste und Besucher:

1966 = 1 519 Gottesdienste 74 715 Besucher

1967 = 1 537 Gottesdienste 80 448 Besucher

Die Zahl der Bibelstundenbesucher betrug:

1966 = 638 Stunden 13 780 Besucher

1967 = 636 Stunden 14 994 Besucher

Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug:

1966 = 29 028 Teilnehmer  
1967 = 29 430 Teilnehmer

Die Zahl der Konfirmanden betrug:

1966 = 4 287 Konfirmanden  
1967 = 2 328 Konfirmanden

Die Zahl der Taufen betrug:

1966 = 3 504 (einschließlich 178 Erwachsenentaufen)  
1967 = 3 258 (einschließlich 81 Erwachsenentaufen)

Geburten in Lübeck 1966 = 4 037  
Geburten in Lübeck 1967 = 4 015

Die Zahl der Trauungen betrug:

1966 = 1 328  
1967 = 1 323

Eheschließungen in Lübeck 1966 = 2 187  
Eheschließungen in Lübeck 1967 = 2 156

Kirchlich bestattet wurden:

1966 = 2 157  
1967 = 2 390

Sterbefälle in Lübeck 1966 = 2 851  
Sterbefälle in Lübeck 1967 = 3 036

Der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck traten bei:

1966 = 227, davon 113 männlichen Geschlechtes und  
114 weiblichen Geschlechtes.

Darin enthalten sind 178 Taufen, die anlässlich der bevorstehenden Konfirmation durchgeführt wurden.

1967 = 125, davon 70 männlichen Geschlechtes und  
55 weiblichen Geschlechtes.

Darin enthalten sind 81 Taufen, die anlässlich der bevorstehenden Konfirmation durchgeführt wurden.

Der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck traten durch Übertritt bei:

1966 = 44, davon 32 von der röm.-kath. Kirche,  
1967 = 51, davon 45 von der röm.-kath. Kirche.

Aus der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck traten aus:

1966 = 218, davon 147 Männer  
68 Frauen  
3 Kinder  
1967 = 263, davon 168 Männer  
78 Frauen  
17 Kinder

Die Kollekten für außergemeindliche Zwecke erbrachten:

1966 = 132 617  
1967 = 82 976

(Die Erhebung für das Jahr 1967 ist noch nicht abgeschlossen).

Durch die Evangelische Jugendarbeit wurden erfaßt:

	Jungen	Mädchen
unter 15 Jahren 1966	855	1 560
1967	910	1 773
über 15 Jahre 1966	705	842
1967	725	774

Gesamtzahl der Jugendlichen 1966 = 3 962  
1967 = 4 182

Diese Zahlen enthalten nur die Angehörigen der Jugendgruppen. Nicht berücksichtigt sind Veranstaltungen, die wesentlich von der offenen Arbeit in der evangelischen Jugendarbeit geprägt waren. Nicht erfaßt sind ebenfalls die Teilnehmer an Veranstaltungen des Jugendpfarramtes.

In die Berichtszeit fällt die Trennung des Sozialpfarramtes mit dem Jugendpfarramt und die Neueinstellung eines hauptamtlichen Jugendpastors. Es wurden verschiedene Versuche unternommen, die Möglichkeiten, die sich in Lübeck für die Jugendarbeit bieten, in Erfahrung zu bringen.

Dazu dienten verschiedenartige Seminare, Gesprächsabende, Gottesdienste und Mitarbeitergespräche sowie Kontakte zu den Gemeinden. 2 Seminare von 4 Wochenenden in 14-tägigem Abstand wurden mit jungen Arbeitnehmern durchgeführt, davon ein Thema: „Mehr wissen – besser urteilen – verantwortlich handeln.“

Von den Wochenendtagungen ist besonders eine Tagung zu Glaubensfragen unter dem Thema: „Ich glaube, aber wem?“ zu nennen.

Besonders zu nennen ist ferner eine Tagung mit den Lehrern der Lübecker Schulen zu den Fragen des Nationalismus in Deutschland. In beiden Berichtsjahren fand das Israel-Seminar statt. Die bereits vorbereitete Israelfahrt mußte wegen Ausbruch des israelisch-arabischen Konfliktes abgesagt werden. Gemeindefestivals wurden durchgeführt: In der Kirchengemeinde Kücknitz, der Wichern-Gemeinde, der St. Martin-Kirchengemeinde, der von Bodelschwing-Kirchengemeinde und der Kreuz-Kirchengemeinde unter dem Motto: „Modern – kritisch – gesellig – christlich“.

Zur Vertiefung des Verständnisses für Fragen der Gottesdienstgestaltung stand ein Seminar unter dem Thema: „Der lebendige Gottesdienst.“ Als neuer Versuch wurde eine Wochenendtagung über Berufsfragen mit Realschülerinnen mit gutem Echo durchgeführt. Seit dem 1. November 1966 hat das Jugendpfarramt regelmäßig Informationsbriefe herausgegeben, deren Erscheinen von den Gemeinden begrüßt wird.

In beiden Berichtsjahren fand je ein Jungschartag für Jungen und eine zehntägige Jugendfreizeit im Christophorus-Haus Bäk statt. Regelmäßig wurden Mitarbeiterschulungen abgehalten.

Für die hauptamtlichen Mitarbeiter wurde 1967 eine Reisewoche in Berlin durchgeführt, bei der als Thema Moltmanns „Theologie der Hoffnung“ behandelt wurde.

Jugendgottesdienste wurden in St. Katharinen, im Andreas-Wilms-Haus, in der Wichern-Kirchengemeinde und in der Kreuz-Kirchengemeinde veranstaltet.

Besonders zu erwähnen ist ein informatorisches Gespräch der ehrenamtlichen Jugendgruppenleiterinnen und Leiter mit Bischof Prof. D. Meyer.

Erstmalig nach der Eingliederung der Werkstelle für Werk und Feier wurde ein Spielschartreffen der Lübecker Gemeinden im Jugendpfarramt durchgeführt, das für manche Gruppe zu einer wesentlichen Hilfe für die eigene Weiterarbeit wurde.

Durch die Eingliederung der Werkstelle ergab sich eine gute Zusammenarbeit vor allem in Themenkreisen, die sowohl vom Theologischen als auch vom Künstlerischen her von Bedeutung waren. Dabei wurden gute Kontakte zum hiesigen Theater hergestellt.

Eine erste Tagung fand im Frühjahr 1967 mit dem Oberspielleiter Georg Immelmann statt. Sie stand unter dem Thema: „Möglichkeiten und Wirkungen des Theaters heute.“

Im Herbst wurde mit dem Intendanten des Theaters ein Seminar über „Ernst Barlach als Dichter“ und über die religiösen Aussagen in Barlachs Schriften veranstaltet. Beide Seminare hatten solchen Zuspruch, daß deutlich zu sein scheint, daß das Gespräch über Glaubensfragen immer auch ein Gespräch über Sachfragen sein muß.

Ebenfalls durch die Werkstelle wurde ein Schattenspiel-Seminar vorbereitet und mit gutem Erfolg durchgeführt. Es soll fortgesetzt werden.

Im Rahmen der Arbeit des Jugendpfarramtes hat der Evangelische Verband für die weibliche Jugend Lübecks in der Berichtszeit folgende gesamtkirchliche Veranstaltungen durchgeführt:

2 Mädelspielschartage mit insgesamt 400 Teilnehmerinnen  
a) 1966 in Seedorf unter dem Thema: „Herz, Hände, Mund und Augen mein, die sollen Gottes Diener sein.“

b) 1967 in Behlendorf unter dem Thema: „Singet und spielt dem Herrn in eurem Herzen.“

2 Verantwortlichentreffen mit je 80 Teilnehmern in Bäk. Behandelt wurden die Themen:

a) „Kann man der-Bibel glauben?“

b) „Wir und die anderen.“

4 neuntägige Sommerfreizeiten für Mädchen mit je 80 bzw. 90 Teilnehmerinnen in Bäk.

4 Informations- und Schulungstagungen für Führerinnen des Evangelischen Mädchenpfadfinderbundes; Teilnehmerzahl: Je 20 Teilnehmerinnen.

3 Tagungen für berufstätige junge Frauen mit folgenden Themen:

a) „Was will die moderne Theologie?“

b) „Auf dem Weg zu einem neuen Berufsverständnis“

c) „Wort und Brot in der Welt“

6 Mitarbeiterinnenkonferenzen als Zurstützung für den Dienst und die Aufgaben der Gemeindeführerinnen und als Vorbereitung für die Durchführung der Sommerfreizeiten.

Monatliche Arbeitsgemeinschaften für Berufstätige unter dem Gesamthema:

„Die Situation der Frau in der Kirche und Gesellschaft von heute und morgen.“

Neben Seminaren für junge Erwachsene ist eine neue Aufgabe intensiviert worden: Die Beratung junger Mädchen, die sich bisher auf die Vermittlung diakonischer und sozialer Dienste beschränkt hat, ist erweitert worden mit Blick auf den künftigen Beruf überhaupt. In einem Wochenendseminar sind Realschülerinnen der letzten Klassen über Fragen der künftigen Berufe informiert worden unter folgenden Themenkreisen:

Vor der Berufswahl:

Job – Arbeit – Beruf – was suchen wir?

Beruf – Berufung – stimmt das noch?

Berufe für morgen – gibt es die?

Das rege Interesse, das uns Schulen und Arbeitsamt an der Durchführung dieses Seminars bekundet haben, hat uns zu regelmäßiger Fortsetzung dieser Seminarreihe ermutigt, um damit schließlich allen Schülern der Realschulen Lübecks die Teilnahme an einem solchen Berufsfundungsseminar anzubieten bzw. zu ermöglichen.

Im ganzen ist die Freizeit- und Tagungsarbeit gegenüber den Vorjahren konstant geblieben, besonders die Sommerfreizeiten erfreuen sich großer Beliebtheit und Nachfrage, die vorhandene Platzzahl ist meist nicht ausreichend.

In verschiedenen Gemeinden bestehen Männerkreise, die angeleitet durch das Männerwerk, ein- oder zweimal monatlich zusammenkommen, um über Tagesprobleme zu referieren. Besonders Themen, die gerade die Männer der Gemeinden ansprechen, führen zu Diskussionsabenden. Dabei sind nicht nur die Pastoren die Referenten, sondern auch Männer der Gemeinden aus verschiedenen Berufen. In dem Monatsheft für Kirchliche Männerarbeit „Botschaft und Dienst mit Materialsammlung“ werden aktuelle Themen behandelt und Anregungen für die Männerabende und Ständische Arbeit gegeben.

Von einigen Männerkreisen werden Wochenendfreizeiten durchgeführt. Die Obmänner kommen zu Rüststunden und zu Wochenendtagungen zusammen. Das ausgezeichnete Blatt der Männerarbeit der EKID „Kirche und Mann“ wird in 150 Exemplaren in den Kreisen gelesen. Hinzu kommen noch „Botschaft und Dienst mit der Materialsammlung“ und „Arbeiterbrief“, der ebenfalls in 150 Exemplaren gelesen wird.

In der Landeskirchlichen Frauenarbeit ist zu der Berichtszeit die Zahl der Mitarbeiter und die personelle Besetzung der Planstellen unverändert geblieben. Der Mangel an ausreichenden Büroräumen in der Westhoffstraße und das Fehlen eigener Veranstaltungsräume hat die Arbeit gehemmt, dagegen bedeutete die Freistellung der Leiterin der Frauenarbeit von der St. Matthäi-Gemeinde zum 1. Januar 1967 eine spürbare Erleichterung.

Wesentliche neue Arbeitsformen konnten gegenüber dem Bericht 1964/65 unter den gegebenen Umständen noch nicht entwickelt werden, liegen nun aber im Arbeitsprogramm 1968/69 vor.

Die Landeskirchliche Frauenarbeit nimmt an den Arbeitstagungen der evang. Frauenarbeit in Deutschland, der evang. Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Deutschen Müttergenesungswerkes, am Arbeitsausschuß der evang. Frauenarbeit in Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft für Berufstätigenarbeit teil.

In den Kirchengemeinden vollzieht sich die Arbeit in Frauenhilfen, in Frauen-, Helferinnen- und in Mütterkreisen, deren Zahl in der Berichtszeit angestiegen ist. Einzelne Gemeinden oder neuere Kreise versuchen erfolgreich mit Teamarbeit einer verantwortlichen Gruppe die Arbeit aufzubauen.

Außer ziemlich häufigen Besuchen in solchen Kreisen durch die Leiterin und der theologischen Mitarbeiterin fällt der Landeskirchlichen Frauenarbeit die Zurüstung der Leiterinnen zu.

Dieser Zurüstung dienten:

a) monatliche Zusammenkünfte aller Mitarbeiterinnen mit Zurüstung für Bibelarbeit oder Monatsthema.

b) Im Oktober 1966 und November 1967 fand für den gleichen Kreis eine dreitägige Rüstzeit auf dem Bahrenhof zum Jahresthema der Laetarearbeitshefte statt:

1966: zu den Fragen der modernen Schriftauslegung und ihre Anwendung im biblischen Gespräch,

1967: „Als Zeitgenosse leben.“

c) In jedem Herbst eine dreitägige Helferinnentagung auf der Bäk:

1966: Unsere Verantwortung für den Mitmenschen,

1967: Diakonischer Einsatz der Frauen.

d) Dreitägige Pfarrfrauenrüstzeiten (deren verantwortliche Mitarbeit in einer Reihe von Gemeinden erfolgt)

1966 auf dem Bahrenhof und 1967 auf dem Koppelsberg.

e) Eine eigene Tagung für weibliche Kirchenvorsteher bezweckte, sie mit den Problemen der Frauenarbeit vertraut zu machen und in die Fragen der Frauenenquete einzuführen, wozu die MdB Frau Blom als Referentin gewonnen worden war.

Der Dienst an den berufstätigen Frauen

1966: sechs geistliche Wochenenden als Einkehrtage für berufstätige Frauen (genannt „Stilles Wochenende“)

1967: acht „Stille Wochenenden“

Die Tagungsthemen:

1. Gottesdienst und Abendmahl

2. Biblische Betrachtung

3. Themen zum geistlichen Leben

4. Literatur- und Kunstbetrachtungen u. a. m.

Für die Kindergärtnerinnen fanden in der Berichtszeit drei Tagungen auf dem Bahrenhof statt; in Zusammenarbeit mit Frau Dopp traten neben die praktischen Arbeitsgebiete vor allem die Zurüstung für den evang. Dienst in den Kindergärten. Die Leiterin der Frauenarbeit hat häufig bei den Abendveranstaltungen der Kindergärtnerinnen an der biblischen Zurüstung mitgearbeitet. Für Fürsorgerinnen hielten wir im März 1966 eine eigene Tagung auf dem Bahrenhof über das „Menschenbild in unserer Zeit“.

Das Kuratorium Evangelisches Ehe-seminar hat 1966 vier Seminare, zwei für Jugendliche unter 18 Jahren, eins für junge Menschen ab 18 Jahren mit einer Wochenendtagung auf der Bäk und eins für Ehepaare mit einer Wochenendtagung auf dem Bahrenhof durchgeführt.

Durch den starken Ausfall durch Krankheiten bei unseren eigenen Mitarbeitern hatten wir 1967 nur ein Seminar für junge Leute ab 17 Jahren und für Ehepaare mit einem Familienwochenende auf dem Bahrenhof. Die Ehepaarseminare werden für die Zukunft immer wesentlicher, da dadurch unter anderem die zahlreichen Gespräche über Ehefragen mit den Frauen in den Kuren mit ihren Männern gemeinsam fortgesetzt werden können.

Der alljährliche Weltgebetstag wurde

1966: mit 21 Gebetsstunden in den Gemeinden, einem Gottesdienst in Travemünde und dem Hauptgottesdienst im Dom in Zusammenarbeit mit den ökumenischen Gruppen durchgeführt.

1967: kamen auch die röm.-kath. Gemeinden dazu, die Zahl der Gebetsstunden betrug 23, ebenfalls ein Gottesdienst in Travemünde und der Hauptgottesdienst im Dom.

Die Kollekten betragen

1966: DM 2306,56

1967: DM 1732,15.

In der Berichtszeit wurden die Patengemeinden der pommerischen Landeskirche in vermehrtem Umfange betreut.

Das Müttergenesungswerk hat folgende Kuren durchgeführt:

1966: 7 Mütterkuren mit 249 Müttern

1 Sonderkur mit 32 Müttern  
(Mütter von körperbehinderten Kindern)

2 Altenkuren mit 75 Frauen

Gesamtbelegung: 356 Frauen in 10 Kuren.

1967: 7 Mütterkuren mit 213 Müttern

1 Sonderkur mit 31 Müttern  
(Mütter von körperbehinderten Kindern)

2 Altenkuren mit 72 Frauen

Gesamtbelegung: 316 Frauen in 10 Kuren.

Außerdem wurden 16 Frauen nach auswärts verschickt.

In der Hauspflege konnten durch unsere Hauspflegerin, die ihre Arbeit durch die Vorbereitung auf die Abschlußprüfung für diesen Beruf in Bad Godesberg unterbrechen mußte, in zehn kinderreichen Haushalten die Mütter während der Kur vertreten werden.

Die Entsendestelle hat außerdem Kinder in Pflegestellen untergebracht, die von Fall zu Fall gesucht werden müssen. Während der Sonderkuren wurden Ferientage für die körperbehinderten Kinder eingerichtet unter Leitung der Familienpflegerin mit Hilfe von freiwilligen Helfern gegen geringe Entschädigung.

1966 in Timmendorfer Strand mit 29 Kindern,  
1967 in Moisburg mit 19 und  
in Kropp mit 10,  
insgesamt mit 29 Kindern.

Die Mitarbeiterinnen der Entsendestelle machen (laut Besuchsbuch) monatlich ca. 50 Hausbesuche, um die Erholung der Mütter zu ermöglichen.

Eine Fortbildungsarbeit der haupt- und ehrenamtlichen Kurleiterinnen wurde 1967 begonnen mit zwei Studientagen über Suchtgefahren und Eherechtsfragen.

Einen breiten Raum nimmt die Nachbetreuung der Frauen ein, die auf dem Bahrenhof gewesen sind.

Die Einrichtung der sogenannten „Ausschlafetage“ auf dem Bahrenhof brachten 1966 mit dreimaliger Wiederholung 104 Frauen, und 1967 mit viermaliger Wiederholung 150 Frauen für je drei Tage auf den Bahrenhof.

Als seelsorgerlicher Dienst sind diese Tage mit Bibelarbeit und Sakramentsgottesdienst ein wesentlicher Teil der Fortsetzung der Kurarbeit. Die erste Brücke zur weiteren Beheimatung im kirchlichen Raum stellen die Kurtreffen einige Wochen nach Abschluß der Kur dar, bei dem stets eine Andacht gehalten wird.

In jedem Dezember wurden die Frauen, die seit Anfang an auf dem Bahrenhof waren, zu möglichst gehaltvoll gestalteten Adventsfeiern eingeladen. An Tagungen wurden den Müttern in der Berichtszeit die Eheseminare und ein Wochenende: „Was soll ich eigentlich glauben?“ angeboten.

Da fast in jeder Kur einige Berliner Mütter dabei waren, wurden einmal im Jahr diese Frauen in Berlin zu einem gemeinsamen Nachmittag eingeladen.

Die Müttergenesungswerksammlung erbrachte:

	1966	1967
Straßensammlung	8 551,71	9 048,91
Haussammlung	11 493,49	12 154,11
	20 045,20	21 203,11
Unkosten	960,—	990,—
Endsumme	19 085,20	20 213,02

Die Landeskirchliche Frauenarbeit war 1967 für die Sammlung für die Wohlfahrtsverbände federführend.

Seit dem letzten Tätigkeitsbericht der Kirchenleitung ist die Zahl der evangelischen Kindergärten weiter angestiegen auf nunmehr

4 Kindergärten und  
21 Kindertagesstätten (davon 3 mit Hort).

In Ihnen wurden nach dem Stand vom 31. Dezember 1967 betreut:

1002 Halbtagskinder  
338 Ganztagskinder  
91 Hortkinder.

Entsprechend ist auch die Zahl der in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte angestiegen auf

3 Jugendleiterinnen  
50 Kindergärtnerinnen  
10 Kinderpflegerinnen.

Als Wirtschaftspersonal sind in den Kindergärten tätig:

2 Wirtschaftlerinnen  
4 Köchinnen  
5 Helferinnen  
1 Hauswart  
27 Raumpflegerinnen.

In der Berichtszeit wurden neue Kindertagesstätten in der St. Augustinus-, Paul-Gerhardt- (Lazarus-), St. Christophorus-, Dreifaltigkeits- und Kreuzgemeinde in Betrieb genommen.

Mit der geplanten Errichtung von 4 oder 5 weiterhin dringenden notwendigen Einrichtungen in der Johann-Hinrich-Wichern-Gemeinde (Moisling), Bugenhagen-Gemeinde (Neubaugebiet „Bunte Kuh“), St. Lorenz-Gemeinde (Travemünde) und Auferstehungs-Gemeinde sowie mit der Einrichtung eines heilpädagogischen Kindergartens ist allerdings die äußerste Grenze einer finanziellen Belastung der Landeskirche erreicht. Die Folgekosten (Bewirtschaftung der Ein-

richtungen) können schon jetzt ohne die im Jahre 1968 nicht unerheblich angestiegenen Zuschüsse der Hansestadt Lübeck und des Landes Schleswig-Holstein nicht mehr bewältigt werden.

Auch eine zum 1. Januar 1967 in Kraft getretene drastische Erhöhung der Elternbeitragsätze konnte die gestiegenen Belastungen nicht auffangen. Vielmehr hat gerade diese Erhöhung zu einer mehr und mehr spürbaren Umstrukturierung der sozialen Schichtung der von uns betreuten Kinder geführt, da sich die Einzelgemeinden als Träger der Einrichtungen nicht mehr imstande sehen, die Elternbeiträge für die Kinder aus sozial schwachen Bevölkerungskreisen zu übernehmen oder fühlbar zu bezuschussen. Der Beirat für Kindergarten- und Hortarbeit befaßte sich außer mit der angesprochenen Regelung der Elternbeitragsätze vor allem mit einer Neuordnung der Kompetenzen von Beirat, Kinderpflegeverband, Abt. Kindergarten- und Hortarbeit in der Kirchenkanzlei: Seit dem 1. August 1967 ist die Landeskirchliche Aufsicht und Bearbeitung aller Angelegenheiten der Kindergärten, soweit die Landeskirche beteiligt ist, dem Diakonischen Werk e.V. übertragen. Dieses handelt insoweit im Auftrage der Kirchenleitung und übernimmt die bisher vom „Evangelischen Kinderpflegeverband“ wahrgenommenen Aufgaben, insbesondere die Einwerbung staatlicher und kommunaler Mittel für die Kindergartenarbeit.

Gegenstände der Beratungen des Beirates waren ferner: Beschäftigung von Kinderpflegerinnen, Arbeitszeit der Fachkräfte, Stärke und Kindergruppen in Kindertagesstätten und Kinderhorten u. a. m.

Der Personalausschuß des Beirates hat sich – auch nach der Bildung der „Mitarbeitervertretung“ – in allen Fällen um die Begutachtung der fachlichen Qualifikation der sich um freie Stellen bewerbenden Kindergärtnerinnen bemüht.

Der Bauausschuß des Beirates führte im Berichtsraum 4 Besichtigungsfahrten durch, bei denen 7 Neubauten und 7 bereits in Funktion befindliche Einrichtungen besucht wurden.

Die „Landeskirchliche Beauftragte für den Dienst der Kindergärtnerinnen“ führte – z. T. in Zusammenarbeit mit der landeskirchlichen Frauenarbeit – zahlreiche Arbeitstagungen für die Fachkräfte durch, z. B. unter den Themen „Hilfen für die biblische Unterweisung“, „Leben in unserer Hand“, „Fragen der modernen Theologie“, „Rhythmische Erziehung in Kindergarten und Hort“, „Der Bildungsauftrag am kleinen Kind“, „Weihnachtliches Singen und Musizieren“.

Monatliche Leiterinnenbesprechungen ergänzten das dort Erarbeitete und dienten der Aussprache über aktuelle Fragen der Arbeit. Eine Studienfahrt führte 1967 die Mitarbeiterinnen in unseren Kindergärten nach Holland mit einem abschließenden Besuch der von Bodelschwingschen Anstalten in Bethel.

Die Tätigkeit des Missionsbeirates in dem angegebenen Berichtszeitraum soll aufgezeigt werden an folgenden Schwerpunkten der Arbeit des Beirates:

1. Beratung der Kirchenleitung in allen Angelegenheiten der Weltmission.
2. Kontakt zu den Lübecker Kirchengemeinden und gesamt-kirchlichen Einrichtungen einschließlich Beratung und Information. Planung, Vorbereitung und Durchführung der Missionswochen und Missionskonvente.
3. Mitarbeit bei den Bemühungen um eine Verwirklichung der Integration von Kirche und Mission.
4. Kontaktpflege zu den Lübecker Missionskräften.

Im Berichtszeitraum wurden 12 Sitzungen des Missionsbeirates durchgeführt.

Der Kontakt zwischen Kirchenleitung und Missionsbeirat ist erfreulicherweise zunehmend enger geworden. Die Kirchenleitung läßt sich in allen Angelegenheiten der Weltmission vom Missionsbeirat beraten.

Im Berichtszeitraum konnten auf Wunsch der Kirchenleitung eine Reihe von Gutachten durch den Missionsbeirat erstellt werden.

Zu den wichtigsten Gutachten gehörten die Stellungnahmen des Beirates zum:

- a) Studiendokument über den Begriff der Bekehrung: „Bekehrung zu Gott und Dienst am Menschen.“ Dieses Gutachten wurde erbeten vom Deutschen Evangelischen Missions-Rat zur Vorbereitung für die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1968 in Uppsala.
- b) Sonderdruck „Opfer für die Weltmission“.
- c) Jahrbuch „Drei Jahre Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission“.

d) Fragebogen zur Studie „Was hindert und was fördert die Mission?“

Dieses Gutachten wurde vom Lutherischen Kirchenamt, Oberkirchenrat H. Becker, erbeten.

Zu 1) gehörte ferner die Vorbereitung der Haushaltsvorschläge für 1967 und 1968 zum Kapitel 70, Weltmission.

#### a) Missionswochen

In den Berichtszeitraum fällt die Durchführung der Missionswoche 1966, die Planung, Vorbereitung und Durchführung der Missionswoche 1967 und die Planung sowie erste Vorbereitungen zur Missionswoche 1968.

#### Zahl der Referenten

1966 übernahmen 15 Referenten den Dienst in der Missionswoche,

1967 übernahmen 21 Referenten den Dienst in der Missionswoche.

#### Beteiligung der Gemeinden

1966 19 Gemeinden mit insgesamt 41 Veranstaltungen,

1967 33 Gemeinden mit insgesamt 75 Veranstaltungen (alle).

#### Schuleinsatz

1966 Realschulen 23 Stunden bzw. Doppelstunden,

1967 Gymnasien 40 Stunden bzw. Doppelstunden.

#### Opfer der Missionswochen

1966 DM 19 179,18

1967 DM 25 934,76

Die Missionswoche 1966 hatte kein Generalthema. Die Referenten aus den Missionsgesellschaften und anderen Missionsgremien berichteten über die verschiedenen Arbeitsgebiete der Weltmission.

#### Thema der Hauptveranstaltung :

„Was gehen uns die Juden an? Jesus war ein Jude!“

Referent : Bischof Prof. D. H. Meyer.

1967 stand die Missionswoche unter dem Hauptthema : „Weltmission – eine Annäherung“. Zu diesem Thema sprach in der Hauptveranstaltung Bischof Prof. D. H. Meyer.

Auch in dieser Missionswoche berichteten die Referenten über die verschiedenen Arbeitsgebiete der Weltmission.

#### Zur Planung der Missionswoche 1968 :

Die Missionswoche 1968 ist für die Zeit vom 20. bis 27. Oktober geplant. Das Gesamtthema lautet : „Afrikas Entwicklung – Aufgabe der Christenheit.“

Es wird darum gehen, in den Veranstaltungen die Aufgaben der Kirche und der Weltmission im Kraftfeld der vielen Spannungen in Afrika deutlich zu machen.

Neben den Gemeindeveranstaltungen sind geplant :

Hauptveranstaltung : Den Vortrag zum Hauptthema hält Prof. Dr. Niels-Peter Moritzen, Erlangen.

#### Veranstaltung mit Ärzten und Apothekern :

Thema : „Medizin zwischen Heil und Heilung.“

Referenten : Pastor Dr. Hans Wilhelm Florin, Missionsarzt Pastor Dr. med. H. Flachsmeier.

#### Sitzung des Geistlichen Ministeriums :

Thema : „Afrikanische Theologen melden sich zu Wort.“

Referent : Pastor Dr. Hans Wilhelm Florin.

Erstmalig hat der Missionsbeirat die Gemeinden gebeten, Kirchenvorstandssitzungen in der Missionswoche durchzuführen. Für diese Sitzungen stehen sehr gute Referenten zur Verfügung, die sicher helfen können, die Arbeit der Weltmission noch stärker in das Leben der Gemeinden einzupflanzen.

Im Zusammenhang mit der Durchführung der Missionswochen darf dankbar der gute Kontakt zur Redaktion des Lübecker Gemeindeblattes erwähnt werden. In beiden Berichtsjahren hat die Redaktion zur Missionswoche den Inhalt des Gemeindeblattes auf die Arbeit der Weltmission abgestimmt. Ferner erscheint regelmäßig im Gemeindeblatt der Informationsteil „Aus der Mission – für die Mission“ nach Fertigstellung durch den Missionsbeirat.

Ein Dank auch an dieser Stelle an die Lübecker Tagespresse für die gute Berichterstattung während der Missionswoche.

#### b) Missionskonvente

Um den Kontakt des Missionsbeirates zu den Gemeinden und gesamtkirchlichen Einrichtungen zu verstärken, die

Wünsche der Gemeinden in allen Angelegenheiten der Weltmission zu erfahren und nicht zuletzt die Arbeit der Weltmission noch stärker in das Bewußtsein der Gemeinden zu bringen, hat der Missionsbeirat die Missionskonvente eingerichtet. Zu diesen Missionskonventen werden eingeladen alle Pastorinnen und Pastoren, die Missionsbeauftragten der Kirchenvorstände, Gemeindegliederinnen und Diakone.

Die Arbeit begann mit einer Vorbereitungsveranstaltung zur Missionswoche 1967 am 7. Januar 1967.

Oberkirchenrat Pastor H. Becker, Missionsreferent der VELKD hielt das Referat zum Thema „Was hat unsere Gemeinde mit der Mission zu tun?“

Die Nacharbeit in drei Arbeitsgruppen führte zu dem erfreulichen Ergebnis, daß die Teilnehmer mit vielen Wünschen und Anregungen an den Missionsbeirat herantraten, die eine Weiterführung der Arbeitssitzungen erforderlich machten. Der Missionsbeirat wurde vor allen Dingen um Informations- und Arbeitsmaterial gebeten.

Diesen Wünschen versuchte der Beirat zum Teil in einer weiteren Arbeitssitzung am 6. Juli 1967 gerecht zu werden : Nach Kritik und Erfahrungsaustausch zur Missionswoche 1967 wurde den Teilnehmern die Missionskarte aus dem Evangelischen Missionsverlag erläutert, zwei Ton-Diagramme sowie ein Missionsfilm vorgeführt und Informationsmaterial zur Verfügung gestellt. Ein Büchertisch diente zur Information über Missionsliteratur.

Der 3. Missionskonvent wurde dann durchgeführt am 21. März 1968. Da die Sitzung nicht in den Berichtszeitraum fällt, kann an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden.

An der steigenden Teilnehmerzahl (7. Januar 1967 45 Teilnehmer ; 6. Juli 1967 59 Teilnehmer ; 21. März 1968 74 Teilnehmer) kann ein wachsendes Interesse an den Missionskonventen festgestellt werden. Eine Fragebogenaktion am 6. Juli 1967 führte zu dem gleichen Ergebnis. Alle Befragten wünschten eine Fortsetzung der Missionskonvente etwa zweimal im Jahr.

In der Missionsarbeit einiger Gemeinden machen sich erste positive Auswirkungen der Konvente bemerkbar. Darüber zu berichten, ist zum heutigen Zeitpunkt noch zu früh.

c) Im Berichtszeitraum liegt die Durchführung einer Veranstaltungsreihe mit Dr. med. Mollat, Nowrangapur.

Dr. Mollat hat in der Zeit vom 9. bis 14. Januar 1967 in folgenden Veranstaltungen über seine Tätigkeit in Nowrangapur berichtet :

2. Tagung der VII. Synode,  
St. Lukas-Krankenhausgemeinde,  
Paul-Gerhardt-Gemeinde,  
St. Martin-Gemeinde,  
St. Aegidien-Gemeinde,  
Religionspädagogische Arbeitsgemeinschaft der Berufsschulen,  
Frauenarbeitskreis der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

d) Die Einzelberatung der Gemeinden in Angelegenheiten der Weltmission, auch zur Planung von Missionsfesten und anderen Veranstaltungen außerhalb der Missionswochen, zeigt eine steigende Tendenz.

Abschließend zu 2) darf gesagt werden, daß sich der Kontakt zu den Gemeinden und anderen gesamtkirchlichen Arbeitsbereichen immer erfreulicher gestaltet in einer guten wechselseitigen Beziehung zueinander. Die Gemeinden und andere Arbeitsbereiche unserer Kirche helfen dem Missionsbeirat durch ihre Anregungen und Wünsche zu einer intensiveren Arbeit. Der Missionsbeirat bemüht sich, den Wünschen und Anregungen gerecht zu werden.

Das Verhältnis von Kirche und Mission befindet sich in einem positiven Wandlungsprozeß. Die Kirche erkennt den Dienst der Weltmission als ihre legitime Aufgabe. Die Missionsgesellschaften könnten wahrscheinlich ihren Dienst ohne die personelle, finanzielle und theologische Beteiligung der Kirchen nicht mehr wahrnehmen.

In dieser Situation werden den Kirchen, Missionsgesellschaften und anderen zentralen Missionsgremien manche Aufgaben zu einer Integration von Kirche und Mission gestellt. An diesen Aufgaben müssen sich – mit dem Ziel der Verwirklichung der Integration – alle Missionsgremien einschließlich der Kirchen beteiligen, zumal die Integrationsarbeit die Gemeinden in ihrer Arbeit an der Weltmission einschließt.

Die Mitarbeit an der gemeinsamen Aufgabe gilt deshalb besonders auch für den Missionsbeirat.

Um eine aktive Mitarbeit zu ermöglichen, ist zunächst einmal ein enger Kontakt des Missionsbeirates zu den Missionsgesellschaften und anderen Missionsgremien dringend erforderlich.

Das bedeutet für den Lübecker Missionsbeirat praktisch:

- a) Kontakt zu den der Lübecker Kirche besonders eng verbundenen Missionsgesellschaften (Brekklumer Missionsgesellschaft und Norddeutsche Missionsgesellschaft, Bremen). Eine Mitarbeit geschieht hier konkret:  
im Weiteren Vorstand der Brekklumer Missionsgesellschaft, Vertreter der Lübecker Kirche: Pastor Dr. K. Gruhn;  
im Vorstand der Norddeutschen Missionsgesellschaft, Vertreter der Lübecker Kirche: Pastor A. Reinholtz und in seiner Vertretung KOI. A. Tropf;  
in der Hauptversammlung der Norddeutschen Missionsgesellschaft,  
Vertreter der Lübecker Kirche: Pastor W. Ahrens,  
Pastor R. Waack, die Missionsbeauftragten Frau J. Höfmann und Gewerbestudienrat W. Ernst.  
Ein lockerer Kontakt ergibt sich zur Deutschen Ostasienmission und zur Evangelischen Mission in Oberägypten.
- b) In der Norddeutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission ist die Lübecker Kirche vertreten durch den Vorsitzenden des Missionsbeirates, Religionslehrer P. Reinke und in seiner Vertretung durch Frau F.-D. Meyer.
- c) An der Konsultation „Mission und Unterweisung“, einberufen durch den Missionsreferenten der VELKD, arbeitet als Lübecker Vertreterin Frau F.-D. Meyer mit.
- d) Der Vorsitzende des Missionsbeirates ist gleichzeitig Mitglied des Missionsausschusses der VELKD.
- e) Weiter hält der Missionsbeirat Kontakt zur Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission und zum Deutschen Evangelischen Missions-Rat.

Es hat sich gezeigt, daß die Mitarbeit von Vertretern der Lübecker Kirche in den genannten Gremien nicht ohne Erfolg geblieben ist, um nur zwei Beispiele zu nennen:

Die neue Satzung der Norddeutschen Missionsgesellschaft konnte durch Mitarbeit des Lübecker Missionsbeirates wesentlich im Sinne einer Integration von Kirche und Mission ergänzt werden. So wurde mit der neuen Satzung ein guter Schritt vorwärts getan.

Durch Anstöße des Lübecker Missionsbeirates auf einer Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Norddeutschen Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission am 16. und 17. Februar 1967 in Breklum wurde die Frage einer stärkeren Integration der Brekklumer Mission und der nordelbischen Kirchen ins Gespräch gebracht.

In der Verfolgung dieser Frage kam es zu einer Zusammenkunft mit Vertretern der Brekklumer Mission und dem Lübecker Missionsbeirat.

Nach dieser Zusammenkunft entwarf der Missionsbeirat ein Modell einschließlich theologischer Begründung, als Arbeitsgrundlage für das „Rendsburger Gespräch“ am 24. und 25. November 1967, mit Vertretern der nordelbischen Kirchen und der Missionsgesellschaft Breklum über Möglichkeiten einer Verwirklichung der Integration von Kirche und Mission im nordelbischen Raum.

Dieses Gespräch hatte zwar kein konkretes Endergebnis, führte aber doch zur Erkenntnis aller Beteiligten, daß an dieser Frage weiter gearbeitet werden müsse. Dies soll geschehen in Zusammenkünften mit Vertretern der nordelbischen Missionsbeiräte und der Brekklumer Missionsgesellschaft. Als weiteres Teilergebnis kann genannt werden, daß künftig alle Bischöfe der nordelbischen Kirchen bzw. ihre Vertreter an den Sitzungen des Engeren Vorstandes der Brekklumer Mission teilnehmen können.

Das „Lübecker Modell“ hat über den nordelbischen Bereich hinaus ein weites Echo gefunden, so z. B. auf der Konferenz der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission im März 1968 in Loccum.

Missionsarbeit in den Landeskirchen darf nicht isoliert von ihren Missionskräften in den jungen Kirchen und Einsatzgebieten der Weltmission getan werden. Hier beziehen die Heimatkirchen Impulse für ihre Missionsarbeit. Ebenfalls benötigen die Missionare in ihrer schweren Arbeit diesen Kontakt.

Aus diesem Grunde hat der Missionsbeirat die Korrespondenz mit den 13 in Lübeck beheimateten Missionskräften aufgenommen. Er führt diese Korrespondenz im Namen der Lübecker Kirche, ihrer Gemeinden und gesamtkirchlichen Einrichtungen. Die Kontaktpflege wird von den Missionaren dankbar begrüßt.

Auf dem Gebiete der Kirchenmusik konnte die Arbeit – trotz der auch in Lübeck spürbaren erschwerenden Zeitumstände – im allgemeinen in gleicher Weise wie bisher durchgeführt werden. In fast allen Lübecker Gemeinden bestehen Kirchenchöre, und der allsonntägliche Chordienst findet noch in erfreulich vielen Kirchen regelmäßig statt.

Diese gottesdienstliche Chorarbeit ist lebendige Gemeindearbeit von kaum zu überschätzender Bedeutung. Hier werden Menschen von Jugend auf wirklich in das kirchliche Leben hineingestellt, sind lange Jahre hindurch regelmäßig darin aktiv tätig, kommen ständig mit Gesangbuch und Bibelwort praktisch in Berührung und nehmen unter persönlichen Opfern an Zeit und Kraft so intensiv am gottesdienstlichen Leben und am Kirchenjahr mit seinen Werten und Anliegen unmittelbar Anteil, wie wohl kaum andere Gemeindeglieder. Es handelt sich eben nicht um bloßes „Musikmachen“ in der Kirche, also um die Tätigkeit eines Gottesdienst-Verschönerungsvereins, auf den man notfalls auch verzichten könnte. Der Kirchenchor gehört zum treuesten und lebendigsten Kern der Gemeinde, und deshalb verdient er stärkste Förderung und Stützung seiner Arbeit.

Den äußeren Höhepunkt der Kirchenchorarbeit brachte die von 10 Chören getragene Gemeinschaftsaufführung des Mozartschen Requiems im Dom.

Eine erstmalige Arbeitstagung aller Kirchenmusiker auf der Bäk erwies sich als so erfolgreich, daß weitere in Aussicht genommen sind.

An der Kirchenmusikabteilung der Musikakademie bestanden in der Berichtszeit 41 Kirchenmusiker die Abschlußprüfung, und zwar 17 C-Prüflinge, 15 B-Prüflinge und 9 A-Prüflinge. Zur Zeit sind vier Fünftel aller Lübecker Organistenstellen mit ehemaligen Studierenden der Musikakademie besetzt.

In der Berichtszeit konnte die Posaunenarbeit erweitert und gefestigt werden. Durch den Beauftragten für das Posaunenwesen erfolgte die Ausbildung und Fortbildung sämtlicher Bläser, zusammengestellt aus allen Gemeinden, eingeteilt in Gruppen für Anfänger, Fortgeschrittene sowie bereits voll Einsatzfähige. Einzelne Bläsergruppen wurden für besondere kirchliche Feiern eingeteilt, und zwar für Wallgottesdienste, für Gottesdienste im „Haus des Kurgastes“ auf dem Priwall in Travemünde, für Missions- und Erntedankfeste in Nusse, Krummesse und Breitenfelde, für Bläserdienst auf den Friedhöfen am Volkstrauertag und am Totensonntag sowie bei Advents- und Weihnachtsfeiern in Altersheimen, im Krankenhaus Süd, im Priwall-Krankenhaus und in Genin. Es wurden in verschiedenen Gemeinden Abendmusiken durchgeführt. Auf den ökumenischen Gottesdiensten, bei Jugendgottesdiensten und bei Goldenen Konfirmationen traten die Posaunenchöre in Aktion. Außerdem fanden 5 Orchester- bzw. Schulungswochen statt. Beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ erhielten Bläser von Lübecker Posaunenchören beim Regionalwettbewerb in Lübeck und beim Landeswettbewerb in Kiel erste Preise und beim Wettbewerb auf Bundesebene in Saarbrücken den dritten Preis.

Im Berichtszeitraum konnten keine Visitationen abgehalten werden.

## 2. Übergemeindliche Arbeit

In der übergemeindlichen Sozialarbeit wurde es als Hauptaufgabe angesehen, Christen in der kirchlichen Sozialarbeit als mitdenkende und mitverantwortliche Partner in der pluralistischen Gesellschaft zu helfen, ihren Lebenssinn und ihre Lebensaufgabe aus den sozial-ethischen Aussagen des Evangeliums aufbauen zu helfen. Die Durchleuchtung unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit, ihrer Pluralität und ihrer Ordnungen sowie dem Aufzeigen von ungelösten dringenden Aufgaben galt die Arbeit in den einzelnen berufsbezogenen Gruppen.

Die Arbeit des Sozialpfarramtes gliedert sich in fünf berufsbezogene Arbeitsbereiche:

- a) die Industrie,
- b) die Verbände und Organisationen der Arbeitswelt,
- c) das Handwerk,
- d) die Beamtschaft und Polizei,
- e) die innerkirchliche Arbeit und das Verhältnis zu den Gemeinden.

Durch den Einsatz eines Sozialsekretärs in einer Kirchengemeinde konnte auf dem Sektor Industrie im Kücknitzer Raum der Versuch unternommen werden, aus dem sporadischen Ansprechen der Gruppen eine permanente Kontaktaufnahme und darin eine kontinuierliche Arbeit mit den einzelnen Gruppen innerhalb der Industrie aufzubauen. Das

gleiche konnte im Blick auf die Beamtenschaft und Polizei und die Verbände durch den Sozialsekretär des Sozialfarramtes gesehen. Völlig unberücksichtigt in der Arbeitswelt sind bisher Handel, Banken und Versicherungen. Die Bemühungen um eine konstante Kontaktaufnahme haben sich gut bewährt. Das Sozialfarramt ist stärker an die einzelnen Sachfragen herangekommen. Der menschliche Kontakt ist wesentlich verstärkt worden. Das zeigt sich in der erfreulichen Tatsache, daß Fragen, Themen und Bitten um Sozialgespräche und Sozialtagungen an das Sozialfarramt herangetragen werden, wobei die Partner selber für die Teilnehmer sorgen und zu 70 % neue Teilnehmer zu diesen Gesprächen einladen. Die Bemühungen um die Gemeinden wurden unvermindert fortgesetzt. Als guter Anfang ist die Juni-Tagung mit Vertretern der Kirchenleitung, Synode und des Geistlichen Ministeriums zu betrachten, aus der die Arbeitsgemeinschaft Kirche und Laien hervorgegangen ist.

In dem Klubraum des Sozialfarramtes finden regelmäßig Bilder-Ausstellungen Lübecker Künstler statt. Diese Möglichkeit wird von den Künstlern auf das dankbarste begrüßt. Für ihre Arbeit ist es ihnen auch eine wesentliche soziale Hilfe.

Ein gewisser Schwerpunkt lag im Jahre 1967 auf dem Wunsch nach einer Verbesserung der Beziehungen der kirchlichen Sozialarbeit zur Kirchenleitung und zu den Gemeinden.

Der Sozialpastor hat in den Gemeinden 29 Predigten übernommen. Einige Betriebsbesuche mit anschließenden Informationen über Automation, Frauenarbeit und Schichtarbeit und über die Lage im Bereiche der industriellen Arbeit wurden für kirchliche Mitarbeiter und Pastoren durchgeführt. Teilnehmer im Durchschnitt 20 Personen. Die Arbeitsgemeinschaft „Kirche und Laien“ hat an einer Studie gearbeitet über das Verhältnis der Kirche zu den Laien. Auf Initiative des Lübecker Sozialfarramtes wurde eine Tagung unter dem Thema: „Das Engagement der Kirche in der Gesellschaft“ zwischen den Kirchenleitungen der VELKD, den Präsidenten der Synoden und den lutherischen Sozialfarrämtern im Christophorus-Haus in Bäk bei Ratzeburg vorbereitet. Außerdem wurden die Voraussetzungen für die engere Zusammenarbeit der drei Sozialfarrämter Norddeutschlands mit den Evangelischen Akademien erarbeitet. Die Arbeit mit der Kriminalpolizei wurde aufgrund der Arbeitsgemeinschaft der Sozialfarrämter auf den Bereich Schleswig-Holstein ausgeweitet.

Der Sozialbeirat wurde 1966 für weitere drei Jahre von der Kirchenleitung berufen. Er hat sich auf 8 Sitzungen mit dem Mitarbeitervertretungsgesetz, Fragen der Betreuung griechischer Gastarbeiter und mit der Thematik und der Aufgabenstellung des Sozialfarramtes befaßt. 1967 hat der Sozialbeirat siebenmal getagt. Er hat Fragen der Einstufung und Ausbildung der Sozialsekretäre, die Bildung der Arbeitsgemeinschaft der Sozialfarrämter und Strukturprobleme von Kirche und Laien behandelt.

1966 wurden 13 eigene Sozialtagungen durchgeführt mit insgesamt 428 Teilnehmern, d.h. im Durchschnitt 33 Teilnehmer je Tagung. Außerdem war das Sozialfarramt an 4 auswärtigen Sozialtagungen beteiligt.

46 Sozialgespräche, 13 auswärtige Vorträge und 33 Predigten wurden durchgeführt bzw. gehalten. 1967 wurden 15 eigene und 3 auswärtige Sozialtagungen, 48 Sozialgespräche, 19 Seminarabende und 15 Vorträge vom Sozialfarramt verantwortlich durchgeführt.

Im Christophorus-Haus Bäk bei Ratzeburg wurden im Berichtszeitraum gemeindliche und übergemeindliche Tagungen durchgeführt. Das Haus war wie folgt belegt:

Jahr	Lübecker Teilnehmer	Evang. Akademie	Sonstige	insgesamt
1966	4301	283	651	5235
1967	5059	163	578	5800

Der Religionsunterricht wird am Katharineum durch einen landeskirchlichen Pastor hauptamtlich erteilt. Bis zur Besetzung der durch die Berufung von Pastor Stoll in eine Pfarrstelle der Dom-Gemeinde freigewordenen Pfarrstelle am Gymnasium zum Dom wird der Religionsunterricht dort durch Gemeindepastoren nebenamtlich erteilt. Auch an anderen Lübecker Gymnasien haben Gemeindepastoren nebenamtlich Religionsunterricht erteilt, ein Gemeindepastor unterrichtet für alle Lübecker Gymnasien das Sprachfach Hebräisch. Neben dem Religionsunterricht werden außerschulische Arbeitsgemeinschaften mit Schülern durchgeführt, an denen zum Teil auch Lehrer dieser Schulen teilnehmen.

Den Religionslehrern an den Volksschulen konnte durch eine Bücherspende weiteres Rüstzeug für den Religionsunterricht gegeben werden.

An jedem Schulmontag wird in der St. Katharinen-Kirche durch den Pastor für Religionsunterricht am Katharineum für die Schüler des Katharineums eine Schulanacht gehalten, bei der die Schüler aktiv als Lektoren, an der Orgel sowie im Küsterdienst mitwirken. Die Gesamtverantwortung dieser Morgenandachten liegt bei dem Evangelischen Arbeitskreis am Katharineum. Die Morgenandachten werden im Durchschnitt von 140 Schülern besucht. Über den Bereich des Religionsgesprächs an Berufsschulen ist für den genannten Zeitraum zu berichten:

Das Religionsgespräch wurde von 5 hauptamtlichen Lehrkräften wahrgenommen, 1 Pastor, 3 Religionslehrer, 1 Religionslehrerin.

Im Bereich der Evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck wurden alle Berufsschulklassen mit dem Religionsgespräch versorgt.

Die außerschulische Betreuung konnte in ihrem erheblichen Umfange weitergeführt werden. Sie wird immer stärker und selbstverständlicher zu einem wesentlichen Aufgabenbereich der Religionslehrer.

Klassen und Gruppen kommen außerhalb der Schulzeit mit den Religionslehrern zur Weiterführung und Vertiefung des Religionsgesprächs zusammen.

Arbeitsgemeinschaften mit den Kollegen der Schulen und den Religionslehrern wurden weitergeführt.

Studienfahrten und Freizeiten mit Lehrlingen gehören ebenfalls zum Arbeitsbereich des Religionsgesprächs. Besonders auffallend ist eine Zunahme der Einzelseelsorge an den Schülern der Berufsschulen unserer Stadt. Dankbar darf auf das sehr gute Verhältnis der Direktoren und Kollegen zu den Religionslehrern und der Arbeit des Religionsgesprächs an den Berufsschulen hingewiesen werden.

Die Kirchliche Kammer für Erziehungsfragen ist jetzt durch Personalunion verbunden mit der Kammer für Erziehung und Unterricht in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holsteins. Die Federführung hat das Katechetische Amt in Kiel.

Die Arbeit der Evangelischen Studentengemeinde konnte durch Berufung eines hauptamtlichen Studentepastors intensiviert werden. Es fanden während der Semester Vorträge und Arbeitsgemeinschaften statt, von denen einige nachstehend aufgeführt werden:

1. Begrüßungsabende für Erst-Semester der Ingenieurschulen mit den Semester-Leitern als Gäste.
2. Podiums-Diskussionen im Großen Hörsaal der Medizinischen Akademie: „Unruhe als studentische Pflicht?“ Mit Prof. Remé, Senator Steinbrecher, Dr. Hessenauer, Kiel, Dr. Wolff, Berlin.
3. Vortrag Prof. Weinreich: „Der Arzt vor der ethischen Frage“; Vortrag Dr. Konitzer: „Die Bedeutung des Marxismus in der gegenwärtigen Weltsituation“ (gemeinsam mit der KSG).
4. Wochenendtagung: Dialog zwischen Christen und Marxisten“; Referat Prof. Dr. Wegenast, Lüneburg.
5. Semestergottesdienst, gestaltet von Studenten der ESG und KSG zum Thema „Studentischer Protest“.
6. Partnertreffen in Berlin.
7. Als neue Arbeitsform konnte sich erstmalig der kontinuierliche Arbeitskreis durchsetzen.
  - a) Arbeitskreis Theologie: Lektüre von Zahrnt „Es begann mit Jesus von Nazareth“ (wöchentlich);
  - b) Arbeitskreis Politik: Notstandsgesetzgebung (wöchentlich);
  - c) Arbeitskreis Literatur: Ausgewählte Stücke zeitgenössischer Prosa (14-tägig).

Die Wallgottesdienste wurden von den Evangelischen Freikirchen und Gemeinschaften gehalten unter Mitwirkung von Pastoren der Landeskirche. Sie wurden musikalisch unterstützt durch Posaunenbläser aus allen Gemeinden.

In der Berichtszeit fanden regelmäßig Gehörlosengottesdienste – insgesamt 24 – mit anschließendem Beisammensein statt. Die durchschnittliche Teilnehmerzahl lag bei 30 Personen. Außer den Gottesdiensten erstreckte sich die Gehörlosenseelsorge auf Kranken- und Geburtstagsbesuche sowie auf Vermittlungsgespräche mit dem Arbeits-, Sozial- und Jugendamt.

Die seelsorgerliche Betreuung der Schwerhörigen und Spätertaubten erfolgte weiterhin in engster Zusammenarbeit mit dem Ortsverein des „Deutschen Schwerhörigenbundes e.V.“ durch Teilnahme an seinen Veranstaltungen und persönlicher Kontaktnahme mit den Mitgliedern. Einigen von ihnen wurde die Teilnahme an Freizeiten im Bereich anderer Landeskirchen und an Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft für evangelische Schwerhörigenseelsorge ermöglicht. Ihr Leiter, Kirchenrat Staats, Braunschweig, hielt bei einem Schwerhörigentreffen in St. Philippus einen Diavortrag über: „Meine Begegnung mit Albert Schweizer“. In den Sommermonaten wurden einige Ausflüge in die Umgebung unternommen, um den Kontakt untereinander zu festigen. Am Reformationstag 1967 wurde eine Freizeit im Christophorushaus auf der Bäk zum 450. Reformationsgedenken abgehalten. Seit Anfang 1967 finden regelmäßige Bibelstunden im Gemeindesaal St. Jakobi statt. Zur Adventszeit fanden vorweihnachtliche Treffen statt, bei denen Instrumentalchöre aus kirchlichen Jugendgruppen mitwirkten.

Durch den Christlichen Blindendienst konnten die Betreuungsmöglichkeiten für Blinde und Sehbehinderte weiter verbessert werden. In beiden Berichts Jahren wurden Freizeiten im Christophorushaus Bäk durchgeführt mit jeweils 60 Teilnehmern. Auf beiden Freizeiten referierte der Blindenpastor. Jeden Monat wurde ein Blindennachmittag, jeweils sonnabends, durchgeführt, so daß viele blinde Gemeindeglieder anschließend an der Wochenschlußandacht in St. Matthäi teilnehmen konnten.

Der Besuchsdienst konnte erweitert werden durch Einsatz einer Gemeindegliedlerin. Es wurden die Kontakte zum Schleswig-Holsteinischen Blindenverein verstärkt. In der Berichtszeit war in der St. Matthäi-Kirchengemeinde ein blinder persischer Magister für ein Jahr im geistlichen Amt tätig. In Verbindung mit der Evangelischen Blindenhörbücherei Marburg konnten blinde Gemeindeglieder mit Lesestoff versorgt werden. Außerdem wurde die Blindenzeitschrift „Licht im Dunkel“ kostenlos verteilt.

Zu Beginn des Berichtszeitraumes fand ein Wechsel des nebenamtlichen Pastors in der Gefängnisseelsorge statt. Nach dem Ausscheiden der langjährigen kirchlichen Fürsorgerin für die Strafanstalten wurde zu diesem Dienst eine Pastorin im Gottesdienst der Frauenabteilung der Strafanstalt ordiniert und als Seelsorgerin der Frauenabteilung eingeführt. Im regelmäßigen Wechsel mit der kath. Kirche werden in 14-tägigem Turnus je zwei Gottesdienste gehalten. Dazu kommen weitere Gottesdienste an den hohen Festtagen und in der Passionszeit sowie gegen Ende des Kirchenjahres zwei Abendmahls-Gottesdienste.

Bibelstunden wurden schon immer in der Frauenabteilung gehalten. Seit Mitte August 1966 kam neu hinzu eine Bibelstunde für Strafgefangene, sonnabends 14-tägig von 14.00 bis 15.00 Uhr. Ab Mitte Mai 1967 eine weitere Bibelstunde für Untersuchungsgefangene.

Die Anstaltskirche wurde erstmals seit Bestehen der Anstalt (1908-09) renoviert. An den Kosten beteiligte sich die Landeskirche mit einem namhaften Betrag. Ein neues großes Holzkreuz über der Stirnwand des Kirchraumes schmückt diesen sehr, ein neuer Läufer und von den Frauen selbst angefertigte Antependien trugen zur Verschönerung des Altarraumes bei. Vom 27. August bis 3. September 1967 wurden mit Unterstützung eines Gefängnis-Missionars vom Schwarzen Kreuz in Celle Evangelisationsvorträge gehalten und vermehrte Reihenbesuche durchgeführt.

Die weihnachtliche Betreuung war wieder recht intensiv, sowohl die Geschenke zum Weihnachtsfest wie auch die kulturelle Betreuung. An jedem der drei Adventssonntage wurde ein Spiel aufgeführt, wovon eines von der hauseigenen Frauenlaienspielchar gestaltet wurde. Seit Ostern 1967 singt ein hauseigener Frauenchor unter Leitung des Organisten regelmäßig in Frauengottesdiensten, gelegentlich auch zum Abendmahl des Männergottesdienstes.

Im November 1967 fand die Norddeutsche Regionalkonferenz in Lübeck statt, auf der Bischof Prof. D. Meyer eine Bibelarbeit hielt und der Landesjustizminister Dr. Gaul über aktuelle Fragen der Strafrechtsreform und des Strafvollzuges referierte.

Über die Krankenhausseelsorge ist folgendes zu berichten: Gottesdienste finden jeden Sonntag und Feiertag abwechselnd in den Krankenanstalten Süd und Ost statt. Stationsandachten werden nach Bedarf hauptsächlich bei langliegenden Patienten gehalten.

Abendmahlsfeiern und Einzelbeichten werden hin und wieder erbeten. Zur Passionszeit und gegen Ende des Kirchenjahres finden jährlich unter guter Beteiligung Abendmahls-

feiern auf den Stationen statt, insgesamt 268 Feiern mit 468 Männern und 658 Frauen.

In regelmäßigem Turnus und bei besonderen Anlässen werden die Patienten seelsorgerlich betreut; es wurden 24597 Besuche gemacht.

Nach Verabredung mit den Lernschwestern wird den Schwesternschülerinnen und Pflegeschülern Unterricht erteilt. Kinder der Sonderschule für körperbehinderte Kinder erhalten Konfirmationsunterricht, in der Berichtszeit 6. Trauungen und Beerdigungen werden ab und an erbeten; in der Berichtszeit 8 Trauungen und 14 Beerdigungen. Taufen werden nach Möglichkeit in den Wohngemeinden der Eltern gehalten. In dem Mütter- und Säuglingsheim auf dem Gelände Ost wurden 10 Taufen und 5 Nottaufen gehalten. Verhältnismäßig viele Taufen sind in der Kinderklinik Süd: 30 Taufen, 76 Nottaufen. Hier werden auch fast wöchentlich die größeren Kinder besucht, wobei ihnen biblische Geschichten erzählt werden.

In Ost finden wöchentlich Bibelstunden statt, und einmal im Monat versammelt sich ein Frauenkreis.

In Süd finden wöchentlich Abendandachten statt, die unterschiedlich besucht werden.

Advent- und Weihnachtsfeiern wurden wie üblich gehalten; in der Berichtszeit fanden 10 Feiern (4 in Ost, 6 in Süd) für das Pflege- und Stationspersonal mit einer Teilnehmerzahl von 1500 Personen statt. Außerdem waren für sämtliche Patienten Weihnachtsfeiern.

Besondere Veranstaltungen waren:

1 Freizeit im Christophorushaus Bäk,

2 Gemeindeveranstaltungen in der Mensa Ost,

1 Missionsgottesdienst in Ost,

„Weihnachten auf dem Marktplatz“

(Kammerspielkreis Lübeck) in Süd,

Vortrag Prof. Dr. Schmidt: „Euthanasie“ in Süd,

1 Lichtbildervortrag „Bethel“ in Süd,

1 Vortrag Dr. Mollat über seine Arbeit in Nowrangapur in Süd,

1 Vortrag Pastor Dr. Thilos „Die geistigen Auseinandersetzungen in der heutigen Theologie“ in Süd,

1 Vortrag Pastor Nielsens „Spannungsfeld vorderer Orient“ in Süd.

Von beiden Krankenhauspastoren wurden bei verschiedenen Gelegenheiten in Gemeinden, Akademikerkreisen, bei Sozialarbeitern in Kiel und berufstätigen Frauen in Lübeck Vorträge über die Krankenhausseelsorge gehalten.

Die durchlaufende Patientenzahl betrug jährlich 28 000 bei einer Gesamtbettenzahl von 1500. Die Gesamtzahl der evangelischen Gemeindeglieder in den Krankenanstalten Süd und Ost betrug 650.

Sehr dankbar begrüßt wurde (und viel in Anspruch genommen) die kirchliche Leihbücherei in den beiden großen Krankenanstalten Ost und Süd.

Die evangelische Seelsorge im Bundesgrenzschutz konnte in den Berichtsjahren erfreulich erweitert und intensiviert werden, da ab 1966 zwei Zivilgeistliche als Grenzschutzgeistliche im Nebenamt im hiesigen Seelsorgebereich vorwiegend in der Arbeit des berufsethischen Unterrichts als Mitarbeiter eingesetzt werden konnten. Dem hauptamtlichen GS-Pfarrer wurde es dadurch ermöglicht, sich erheblich mehr als bisher um die Führungskräfte im BGS, besonders die mittlere Führungsschicht, zu kümmern. Es wurden innerhalb und außerhalb des Dienstes planmäßig Vortrags- und Ausspracheveranstaltungen eingerichtet, die – außerhalb des Dienstes auch verschiedentlich mit Beteiligung der Ehefrauen – Vorträge von Fachreferenten über Familienplanung, Geburtenregelung, Erziehungsprobleme usw. boten und wo aktuelle Probleme der Weltanschauung oder Politik erörtert wurden. Trotz der fühlbaren Entlastung blieb aber auch in den Hundertschaften, die jetzt zum großen Teil aus den 18-Monats-Dienstpflichtigen mit einem außerordentlich hohen Prozentsatz von Abiturienten bestehen, der berufsethische Unterricht in weitem Umfange das Arbeitsgebiet des hauptamtlichen GS-Pfarrers. Vor allem in dem Kommando der BGS-Schulen in Lübeck-St. Hubertus, in der Ausbildungsabteilung in Dannenberg-Neutram und in sämtlichen Einheiten, für die bisher kein nebenamtlicher GS-Geistlicher zur Verfügung steht, fiel ihm der gesamte Unterricht in BE mit je einer Doppelstunde pro Monat zu. Außer den Vorbereitungsstunden vor den Verurteilungen, die ohnehin vom hauptamtlichen GS-Pfarrer gehalten werden müssen und bei denen das Thema „Verurteilung“ zwangsläufig mit allen einschlägigen Problemen festliegt, wird der jeweilige Gegenstand der

Unterrichtsstunden meistens durch aktuelle Ereignisse und Probleme bestimmt. Um einige Beispiele dafür zu nennen: Die Denkschrift der EKD, das Generationsproblem, die Jugendunruhen, das Konzil, die Konfessionsschule, die Mische usw. wurden als solche jeweils aktuelle Gegenstände der Besprechung gewünscht, denen natürlich nicht ausgewichen werden konnte. Andere Themen, die immer wieder einmal auftauchen und oft auch eine erneute Aktualität besitzen und zumeist auf ausdrücklichen Wunsch erörtert wurden, sollen nur stichwortartig angedeutet werden: Sexualethik, Euthanasie, ideologische Ersatzgötter, die Flensburger Vorgänge, Kirchensteuern, Jazzgottesdienste usw. usw. Auch alle Grundsatzfragen wie das Verhältnis des Gottesglaubens zur Naturwissenschaft, der Kirche zum Staat, Aberglaube, Todesstrafe usw. werden oft als Gesprächsthemen gewünscht. Mehrere Male wurden auch Problemfilme in verschiedenen Einheiten geboten und lebhaft besprochen, wie etwa „Das Haus“, „Ach du fröhliche“, „Polizeirevier 21“ u.a. Oft wurden auch Dia-Reihen als Einstieg zu aktuellen Fragen geboten, wie etwa zum Problem der Frühehe oder an besonderen Tagen zur Berlinfrage, zur Kriegsgräberfürsorge und dergleichen mehr.

Es kann gesagt werden, daß der regelmäßige berufsethische Unterricht eine unvergleichliche Gelegenheit zur weltanschaulichen und sittlichen Urteilsbildung bietet. In den Berichtsjahren wurden jährlich je zwei Lehrgänge auf Evangelischen Akademien für Grenzgänger und für Unterführer, bei einer Teilnahme von jeweils 40 Beamten, gehalten. Weiterhin wurden drei Familienfreizeiten mit einer Teilnehmerzahl von 60 bis 80 Personen durchgeführt. Der Besuch der Standortgottesdienste konnte als befriedigend bezeichnet werden.

Der Friedhofsdienst wurde wie bisher in wöchentlichem Wechsel von allen Lübecker Gemeindepastoren durchgeführt. Im Berichtszeitraum konnten alle Friedhofskapellen mit der Vollaussgabe des Kirchengesangbuches versehen werden. Der Beauftragte für das Friedhofswesen konnte in Verhandlung mit den zuständigen Stellen erreichen, daß auf der Anlage des Schießplatzes in der Nähe des Vorwerker Friedhofes die bisherige Lärmbelästigung durch Verwendung einer anderen Munitionsart erheblich gemindert wurde.

Das Jahr 1966 stand in der Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Zeichen der Nacharbeit des Kölner Kirchentages „In der Freiheit bestehen“. Dieser Kölner Kirchentag hatte noch mehr als der Dortmunder vom Jahre 1964 allerlei Staub aufgewirbelt. Es waren viele neue Fragen aufgebrochen, die die „Unruhe in der Kirche“ zeigten. Das fand seinen Ausdruck auch in der Nacharbeit und Aufarbeitung des Kölner Kirchentages, die von den ca. 100 Lübecker Teilnehmern in Köln in mancherlei Berichten und Diskussionen in den Gemeinden geschehen ist. Zugleich begann 1966 die Vorarbeit auf den Kirchentag Hannover „Der Friede ist unter uns“. Am Hannoverschen Kirchentag nahmen etwa 160 Personen aus Lübeck teil. Einige Lübecker – darunter Bischof Prof. D. Meyer – waren aktiv an den Podiumsdiskussionen beteiligt. In beiden Jahren fanden Konferenzen der Landesausschüsse in Berlin und Hannover statt, an denen die Lübecker Vertreter beratend und abstimmend teilnahmen.

Der Kirchliche Dienst an den Seeleuten wurde im Rahmen der Deutschen Seemannsmission e.V. geleistet. In der Berichtszeit konnte der Erweiterungsbau des Seemannsheimes abgeschlossen werden. Das Heim hat den Namen „Sweder-Hoyer-Haus“ erhalten nach dem ersten Lübecker Schiffspastor. 1967 wohnten 1409 Seeleute in 19038 Nächten im Hause, davon 1005 Jugendliche unter 25 Jahren. Ganzjährig war der Teil des Hauses, der für die Unterbringung von Seefahrtsschülern bestimmt ist, mit 75 Schülern belegt. Während der Semesterferien wohnten im Schülerheim 410 Studenten als Tagesgäste aus fast allen Ländern der Erde. Die Möglichkeit der Freizeitgestaltung durch Bibliothek, Tischtennis, Spiele, Fernsehen und Rundfunk hält immer mehr Seeleute im Hause. Es fanden Diskussionsabende und Gruppensprache mit Seefahrtsschülern und Seeleuten statt. Die regelmäßigen Bordbesuche auf den im Hafen liegenden Schiffen wurden durch den Beauftragten für den Dienst an den Seeleuten durchgeführt.

Durch den ehrenamtlichen Landeskirchenarchivar konnten die Archivpflege, die kirchengeschichtliche Forschung und Dokumentierung kontinuierlich weitergeführt werden. In den zwei zurückliegenden Jahren wurden die folgenden Bestände in das Archiv eingestellt: Die Archivalien des Lübecker Vereins zur Beförderung der Verbreitung des Christentums unter den Heiden;

Aktenbestände des Vereins der Lübecker Türme; die Gemeindearchive St. Lorenz (Lübeck) und St. Lorenz (Travemünde); die ruhenden Personalakten der Lübecker Landeskirche; Akten diverser Kindergärten; Nachlässe (zum Teil bedeutenden Umfangs) von Prof. Jannasch, Bischof Pautke u.a.; das Ranke-Archiv wurde ausgebaut; das Pressearchiv konnte mit Beständen der letzten zwanzig Jahre ausgebaut werden; das Findbuch für die Aktenbestände der Oberbehörde wurde aufgestellt.

Viele literarische Vorhaben kirchengeschichtlicher Art wurden durchgeführt; die Wichern-Geschichtsschreibung betr. Lübeck konnte beendet und publiziert werden. Gemeindliche und übergemeindliche Vorhaben wurden dokumentiert und illustriert, Gemeindeabende mitgeplant, Vorträge gehalten. Die Archivbibliothek konnte ausgebaut werden, Die Ersetzung der 1942 verbrannten Protokolle des Kirchenrats hat große Fortschritte gemacht. Viele Anfragen aus dem In- und Ausland konnten beantwortet werden. Ins Bildarchiv wurden die Fotos von kirchlichen Ereignissen, Personen und eine Dokumentation aller kirchlichen Neubauten seit 1945 eingestellt. Die Protokolle des Ministeriums (1800 bis 1900) und die Zimmerthalsche St. Marien-Chronik wurden sicherheits halber verfilmt. Während der ganzen Berichtszeit sind junge Gemeindeglieder (Handwerker, Studenten, Schüler u.a.) in der Archivarbeit geschult worden, so daß sie später in der Lage sein werden, als Kirchenvorsteher die Gemeindearchive zu leiten. Die Archivarbeit der Landeskirche ist durch die Kirchenleitung ununterbrochen gefördert worden. Die Innenausstattung der Magazine ist beendet.

Im Berichtszeitraum erfolgte die Umstellung der Gemeinde-Akademie-Arbeit. Es fand ein Wechsel des ehrenamtlichen Leiters statt. Die Arbeit der Gemeindeakademie in Lübeck geschieht in Zusammenarbeit mit der Nordelbischen Akademie Bad Segeberg. Es wurde eine Anzahl Vorträge, Diskussionen und Arbeitsgemeinschaften durchgeführt zu den Themen der modernen Theologie, der Massenmedien in der modernen Gesellschaft, der Probleme der modernen Pädagogik.

Im Berichtszeitraum konnte eine Sitzung des Kuratoriums des Hugo-Distler-Archivs durchgeführt werden. Anlässlich der 25. Wiederkehr des Todestages von Hugo Distler am 1. November 1967 fand eine Gedenkstunde im Distler-Archiv in Verbindung mit einer Vesper in St. Jakobi statt.

Der Bestand der Modell-Bücherei in der St. Lorenz-Gemeinde konnte im Berichtszeitraum von 1294 auf 2023 Bücher erhöht werden. Die Zahl der Entleiher ist etwas zurückgegangen. Jährlich werden 1500 Bücher verliehen. Von der Gesamtzahl der ausgeliehenen Bücher entfallen etwa 15 % auf Sachliteratur, 30 % auf Romane für Erwachsene und ältere Jugendliche, 55 % auf Jugendbücher.

In den beiden Berichtsjahren erschien das Lübecker Gemeindeblatt „Die Gemeinde“ im 18. bzw. 19. Jahrgang in 24 bzw. 25 Ausgaben. Die einzelnen Ausgaben hatten einen Umfang von 12 bis 28 Seiten, was jeweils vom Anzeigenanfall abhängig war. In diesen beiden Jahren konnte es erreicht werden, daß „Die Gemeinde“ auch graphisch und umbruchmäßig besser und moderner gestaltet werden konnte. Immer häufiger konnten wir auch Bilder (Fotos oder Graphisches) bringen. Das Lokal-Lübeckische konnte immer mehr verstärkt werden. Die „Kleine Lübecker Kirchenchronik“ bringt jetzt immer alles, was irgendwie chronikartig festgehalten werden soll. Die Gemeinden wurden um regelmäßige „Speisung“ dieser Sparte gebeten. Im Raum der Evangelischen Presse Deutschlands nimmt „Die Gemeinde“ einen immer wieder sehr freundlich anerkannten und geachteten Platz ein. Die Redaktion steht im Dauertausch mit allen deutschen Kirchenblättern. Auch aus der Schweiz und aus Österreich erreichen uns solche Blätter. Die Schriftleitung hält regelmäßige Fühlung nicht nur mit den Redaktionen der Kirchenpresse, sondern auch mit „Die Welt“ (Hamburg), „Frankfurter Allgemeine“, „Die Zeit“ (Hamburg), „Rheinischer Merkur“ sowie mit dem Hamburger „Sonntagsblatt“, mit „Christ und Welt“, „Junge Stimme“ u.a.

Als eine der Hauptaufgaben sieht die Redaktion das Deutlichmachen des Missionarischen („Aus der Mission – für die Mission“) und des Ökumenischen im Raum der Kirche. Die Synoden der EKD und der VELKD sowie natürlich auch unsere Lübecker Synoden fanden Berichte und Niederschlag.

Der Blick in das Literarische und Musikalische wurde als eine oft dankbar registrierte Hilfe für die Leser aktuell gehalten.

Weniger als die Werbung, für die ohne Schwierigkeiten in allen Gemeinden noch viel mehr getan werden könnte, macht der Vertrieb in Lübeck wie überall manche Sorgen. Das Blatt tut einen stillen, dankbar aufgenommenen Dienst in allen Krankenhäusern, beim BGS und auch in den Gefangenenanstalten. „Die Gemeinde“ steht im Austausch mit vielen anderen Blättern.

Vom Pressewesen ist aus den Jahren 1966/67 zu berichten: Der Pressereferent stand auch in diesen zwei Jahren in dauernder, sehr häufiger Fühlungnahme mit den Lokalredaktionen beider Lübecker Tageszeitungen. Beide waren immer bereit, Berichte, Meldungen vieler Art, in ihrem Lokalteil zu bringen. Dazu dienten auch sehr viele persönliche Gespräche mit den Herren und Damen beider Zeitungen.

Mehrmals fanden in diesen Jahren besondere Pressekonferenzen im Hause der Kirchenleitung statt, vor allem vor den Synoden, vor der Sammlung „Brot für die Welt“ und für das Müttergenesungswerk.

In der Berichtszeit fand ein Wechsel des Beauftragten beim Rundfunk- und Fernsehreferat der Norddeutschen Landeskirche durch den Tod des bisherigen Beauftragten statt.

Von Lübeck aus wurde im Rahmen dieser Arbeit Anteil genommen an den vielschichtigen Problemen, die sich für die Verkündigung durch die Massenkommunikationsmittel ergeben. Lübecker Pastoren haben Morgenandachten im Rundfunk gehalten.

Die Zusammenarbeit zwischen der Landeskirche und den in Lübeck ansässigen anderen Kirchengemeinschaften führte zu erfreulichen Ergebnissen.

Der Ökumenische Arbeitskreis hielt regelmäßige Zusammenkünfte ab. In beiden Jahren der Berichtszeit wurden ökumenische Gottesdienste in der Reformierten Kirche, in der Katharinenkirche und in mehreren Vorstadtgemeinden durchgeführt, in denen u. a. als Prediger ein Bruder aus Taizé und ein Professor der Theologischen Akademie Budapest sprachen. Ein Höhepunkt war der evangelisch-katholische Gottesdienst in St. Marien aus Anlaß des 25jährigen Gedenkens an die Lübecker Brandnacht. Die Leitung des Ökumenischen Arbeitskreises ging am Ende des 2. Berichtsjahres in andere Hände über.

Die Vortragstätigkeit der Theologischen Gesellschaft stand im Frühjahr 1966 noch unter dem Thema: „Der Entstehungsweg der Predigt“. In der Sitzungsperiode 1966/67 wurden unter dem Gesamthema: „Die Jugend im Konfirmandenalter“ sechs Referate gehalten, davon vier von auswärtigen und zwei von Lübecker Referenten, eins vom Jugendfürsorger der Stadt. Ein zusammenfassender Bericht über diese Referate und die Diskussionen darüber wurde der Kirchenleitung vorgelegt und im Geistlichen Ministerium besprochen. Auf Grund der Ergebnisse der Arbeit der Theologischen Gesellschaft über die Thematik: „Konfirmation und Konfirmandenunterricht“ wurden vom Geistlichen Ministerium 3 Ausschüsse eingesetzt, die diese Dinge für die Lübecker Situation weiter klären sollen.

Der Verein Lübecker Pastoren e. V. hat jährlich eine Hauptversammlung durchgeführt, auf der die für den Pfarrerstand anstehenden Probleme erörtert wurden. In die Berichtszeit fiel die Wahl der Mitarbeitervertretung. Diese hat der Kirchenleitung für die Mitarbeiter, besonders in sozialer und fürsorglicher Hinsicht, Anregungen gegeben und sich entsprechend dem Mitarbeitervertretungsgesetz für die Belange der kirchlichen Mitarbeiter eingesetzt.

### 3. Kirchliche Werke

Innere Mission und Evangelisches Hilfswerk als bisher selbständige Rechtsgrößen sind nach dem von Kirchenleitung und Synode verabschiedeten Diakoniegesetz nun auch rechtlich zusammengeschlossen. Das Gesetz besagt, daß zur Erfüllung des diakonischen Auftrags in der Ev.-luth. Kirche in Lübeck das Diakonische Werk gebildet wird. Es ist ein eingetragener Verein und trägt die Bezeichnung

Innere Mission und Hilfswerk der  
Ev.-luth. Kirche in Lübeck e. V.

Die sich aus der Praxis ergebenden Änderungen wurden inzwischen vollzogen. Die neue Satzung ist in Kraft getreten, und die satzungsgemäßen leitenden Organe (Vorstand und Hauptausschuß) wurden gewählt.

Das Diakoniegesetz brachte auch für die Gemeinden eine Änderung bezüglich der Gemeinde-Diakonie. An die Stelle

des Gemeindebeauftragten des Ev. Hilfswerkes, in der Regel einer der Gemeinde-Pastoren, trat in jeder Gemeinde ein Diakonierausschuß, der für die diakonischen Aufgaben der einzelnen Gemeinden verantwortlich ist. Ihm gehören hauptamtliche, nebenamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter der Diakonie an.

Im Diakonischen Beirat wurde beraten, wie zwischen den Heimen des Diakonischen Werkes und den jeweiligen Gemeinden eine engere und mitverantwortliche Verbindung geschaffen werden kann sowie die Auswahl für die Veranstaltungen am „Tag der Diakonie“ getroffen. Seit dem Bestehen des Hauptausschusses wurde allerdings die Beratungsfunktion weitgehend von diesem wahrgenommen, der gemäß Satzung sogleich auch beschließende Funktionen ausübt. Von der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes werden neben den erforderlichen verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und koordinierungsmäßigen Aufgaben die Aufgaben des Evangelischen Sozialdienstes, der Kindererholungsfürsorge und der Erwachsenen- und Altenerholung wahrgenommen. Auch die landeskirchliche Aufsicht und die Bearbeitung aller Angelegenheiten der Kindergärten und der Schwesternstationen ist – soweit die Landeskirche beteiligt ist – dem Diakonischen Werk übertragen.

Für die Wahrnehmung besonderer Aufgaben in der geschlossenen, halboffenen und offenen Fürsorge ist das Diakonische Werk Träger von:

- 3 Altersheimen (148 Plätze),
- 1 Kinderheim (20 Plätze),
- 1 Mädchenheim (25 Plätze),
- 1 Mädelsheim des Jugendaufbauwerkes (30 Plätze),
- 1 Jugendwohnheim (85 Plätze),
- 1 Kindergarten (100 Plätze),
- 1 Beratungsstelle für Familien- und Erziehungsfragen,
- 1 Bahnhofsmision.

Außerdem ist das Diakonische Werk federführend für die Vertrauensstelle für Verlobte und Eheleute, eine Einrichtung aller freien Wohlfahrtsverbände in Lübeck. Neben den allgemeinen Arbeiten wären nachfolgende Aktionen besonders zu erwähnen, die alle in engster Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Gemeindediakonie und den Gemeindepastoren durchgeführt wurden. So konnte einerseits den Notfällen in der weiten Welt und in den Patengemeinden und andererseits den hiesigen Gemeinden bei den eigenen diakonischen Aufgaben geholfen werden.

Bei der Stadtranderholung konnten jährlich für ca. 50 Kinder aus sozial schwachen Familien der verschiedensten Gemeinden vier Wochen in den Sommerferien bei Spiel, Sport und sonstiger Freizeitbeschäftigung die Ferientage angenehm und erholsam gestaltet werden unter Mitwirkung von ausschließlich jungen ehrenamtlichen Kräften.

Die Hilfsbereitschaft der Gemeinden für den „fernen Nächsten“ steigerte sich von Jahr zu Jahr. So wurden für die Aktion „Brot für die Welt“

1966 DM 87099,88

1967 DM 89892,61

und für die Sonderaktion „Indien hungert“ im Jahr

1966 DM 16350,95 gespendet.

In der zwischenkirchlichen Hilfe mit ihren Patenschaften konnte den einzelnen Gemeindegliedern und den Gemeinden selbst bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben in mannigfacher Weise auf den verschiedensten Gebieten geholfen werden. Auch konnten die persönlichen Kontakte, die in diesem Arbeitsgebiet als besondere Hilfe gesehen werden müssen, vertieft werden.

Das Weihnachtshilfswerk, das von den freien Wohlfahrtsverbänden Lübecks gemeinsam getragen und durchgeführt wird, ermöglichte in jedem Jahr die Ausgabe von 215 Paketen für hilfsbedürftige Glieder unserer Gemeinden, die durch die Gemeindediakonie betreut werden. Die Pakete enthielten als Hauptbestandteil Bettwäsche und Handtücher und waren besonders für bettlägerige Personen und kinderreiche Familien gedacht. Durch den Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken sind in den Gemeinden und der Geschäftsstelle des Diakonischen Werkes aus den Zuschlagswerten insgesamt

im Jahre 1966 DM 10241,— und

im Jahre 1967 DM 10956,—

für diakonische Aufgaben zugeflossen.

Die Sammlung des „Diakoniegroschens“ erbrachte

1966 DM 89231,09

1967 DM 86581,48

Rund 75 % dieses Ertrages wurden in den Gemeinden für die Gemeindediakonie verwendet.

Der Evangelische Sozialdienst ist die dem Diakonischen Werk zugeordnete Fürsorgestelle der Landeskirche. Die Fürsorgerin des Sozialdienstes wurde im Berichtszeitraum in allen Bereichen offener und geschlossener Fürsorge tätig. Sie ist bemüht, in Zusammenarbeit mit caritativen und staatlichen Stellen Notfälle aufzudecken und zu beheben, auch dann, wenn der Staat trotz seiner guten sozialen Gesetzgebung keinen Auftrag zur Hilfe sieht.

Die Einzelfallhilfe nimmt in dieser Tätigkeit in Sprechstunden und bei Hausbesuchen den breitesten Rahmen ein. Es geht zumeist um Notstände im täglichen Leben, wie z. B. Klärung und Beseitigung finanzieller Schwierigkeiten, Mithilfe in Erziehungs-, Berufs- und Familienfragen, Unterbringung in Heimen und Anstalten, Einleitung und Führung von Vormundschaften und Pflögschaften. Viele Fälle der Gefährdeten-, Süchtigen- und Trinkerfürsorge konnten aufgegriffen, betreut und, falls erforderlich, an zuständige Stellen weitergeleitet werden. In dieser Arbeit machte sich eine besonders gute Zusammenarbeit mit den Dienststellen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege in und außerhalb Lübecks bemerkbar. Die Erholungsverückung für Kinder und Jugendliche wurde bei steigender Nachfrage durch Eltern und Ärzte intensiviert. Im Berichtszeitraum konnten 286 Kinder und Jugendliche in verschiedene, nach heilklimatischen Erfordernissen ausgesuchte Heime verschickt werden.

Eine der drängendsten Aufgaben mit ständig wachsenden Problemen ist die Altenfürsorge. Zur Unterstützung unserer Schwestern in den Alters- und Pflegeheimen mußten Altenpfelegerinnen gewonnen und ausgebildet werden; zur Zeit sind 5 Altenpfelegerinnen tätig.

Die Erwachsenen- und Älternerholung wurde vom Diakonischen Werk 1966 wieder übernommen. Es konnten sich im Berichtszeitraum insgesamt 395 alte Menschen im Müttergenesungswerk-Heim Bahrenhof, einem Heim an der Ostsee und im Sauerland erholen. Diese Arbeit kann nur in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und ihren haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern getan werden. Immer wieder werden daher Helferkreise und sonstige ehrenamtliche Mitarbeiter diakonisch-fürsorgerisch zugestüzt.

In monatlichen Zusammenkünften wurden die nebenamtlichen und ehrenamtlichen Diakoniehelfer/innen der Gemeinden mit den für die Gemeindediakonie erforderlichen Belangen vertraut gemacht. Im Vordergrund stand die Information über die Hilfsmöglichkeiten, die nach dem Bundessozialhilfegesetz und dem Jugendwohlfahrtsgesetz für jeden Hilfesuchenden gegeben sind. Außerdem fand zu Beginn jeden Jahres eine dreitägige Rüstzeit im Christophorushaus in Bäk (Ratzeburg) statt, an der jeweils bis zu 30 Diakoniehelfer/innen teilnahmen. Über die Sachgebiete Altenpflege und Körperbehindertenfürsorge wurden ausführliche Informationen gegeben.

Auf den monatlichen Schwesterntreffen und den jährlich stattfindenden Schwesternrüstzeiten wurden für die Gemeinde-Schwestern und die Schwestern in den Altersheimen von Ärzten des Gesundheitsamtes und frei praktizierenden Ärzten Fortbildungsvorträge gehalten über spezielle Gebiete der Krankenpflege.

In der Telefonseelsorge arbeiten nach wie vor etwa über 60 ehrenamtliche Kräfte neben rund 50 Pastoren, die vor allem erfreulicherweise den Nachtdienst übernehmen. Die Frequenz der Anrufe weist gegenüber den Vorjahren eine deutliche Steigerung auf. Die Aufschlüsselung der 1141 Anrufe im Jahre 1967 zeigt, daß nicht mehr Ehe- und Erziehungsfragen an der Spitze liegen, sondern Krankheiten, und unter ihnen die depressiven, wie überhaupt die psychisch Kranken einen hohen Prozentsatz unserer Klienten ausmachen. Die Offenheit und Hilfsbereitschaft unserer Gemeinden kann als sehr gut bezeichnet werden. Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit ist von jeher von der Telefonseelsorge erkannt worden. Allgemein ist feststellbar, daß von der Telefonseelsorge eine belebende Wirkung auf unsere kirchliche und soziale Arbeit ausgeht.

Altersheime: (Franziska-Amelung-Haus, Altersheim Bethanien, Alters- und Pflegeheim Wilhelmine Possehl).

Bei voller Belegung war die Nachfrage nach Plätzen in den Altersheimen und im Pflegeheim unverändert groß. Pflege- und Hauspersonal war noch in ausreichendem Maß zur Verfügung. Allerdings ist bei der Neubesetzung einiger Mitarbeiterstellen, die wegen Erreichung der Altersgrenze frei werden, demnächst mit einigen Schwierigkeiten zu rechnen.

Kinderheim „Kinderarche Gothmund“

In großer Treue und Fürsorge waren die „Mütter“ in ihrem gesamten Bereich für die anvertrauten Kinder tätig. Eine seit langem erforderliche Veränderung der Toiletten- und Waschanlagen konnte endlich ausgeführt werden.

Mädchenheim „Haus Domblick“

Das Heim entspricht schon seit mehreren Jahren nicht mehr den heutigen pädagogischen Erfordernissen, und die Errichtung eines neuen Heimes auf dem alten bzw. einem neu zu erwerbenden Grundstück stößt immer wieder auf neue Schwierigkeiten. Bereits zweimal wurde die Baugenehmigung abgelehnt, und Auflagen der städtischen Verwaltungen hinsichtlich der Koppelung mit anderen sozialen Einrichtungen führten immer wieder zu Verzögerungen. Um der drängenden Verbesserung etwas gerecht zu werden, wurde ein freigeswordenes Wohnheim in Bad Schwartau angemietet und die im „Haus Domblick“ durchgeführte Betreuungsarbeit hierhin verlegt.

Mädelheim des Jugendaufbauwerks in Ratzeburg

Die Kurzschuljahre brachten auch hier bei der Durchführung der „Grundausbildungslehrgänge in der Hauswirtschaft“ für Schülerinnen und Mitarbeiter manche Schwierigkeiten. Trotz erheblicher Unterbesetzung mit Mitarbeitern konnten die Prüfungen aber mit guten Erfolgen abgeschlossen werden. Das Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein ist sehr daran interessiert, daß diese jugendfördernde Maßnahme weitergeführt wird.

Jugendwohnheim Wichernhaus

Das Wichernhaus war durchschnittlich gut belegt, obwohl sich die größere finanzielle Beteiligung der Eltern an den gestiegenen Heimkosten vielfach erschwerend auswirkte. Die Aufbringung eines kostendeckenden Pflegesatzes war den Eltern nicht zumutbar. Die durch die Betreuungsarbeit vermittelten berufsfördernden und sozialpädagogischen Hilfen forderten bei der Erfüllung dieses diakonischen Auftrages ein erhebliches finanzielles Engagement des Diakonischen Werkes und der Landeskirche.

Kindergarten „Haus in der Sonne“

Die sozialpädagogische Betreuung für noch nicht schulpflichtige und schulpflichtige Kinder im Industriegebiet Lübeck-Herrenwyk konnte unter der langjährig bewährten Leitung fortgesetzt werden. Die Hälfte der betreuten Kinder sind Kinder von Werksangehörigen der Metallhüttenwerke. Im Kuratorium bewährte sich wiederum die Zusammenarbeit mit Vertretern der Metallhüttenwerke.

Bahnhoßmission

Im Vordergrund stand weiterhin die Betreuung von Rentnern aus der DDR auf ihrer Hin- und Rückreise zu und von ihren Verwandten in der Bundesrepublik. Nur durch die Mitarbeit bewährter ehrenamtlicher Helfer konnten die Aufgaben wahrgenommen werden.

Seit Anfang 1966 führt die Erziehungsberatungsstelle die Bezeichnung Beratungsstelle für Familien- und Erziehungsfragen. Durch die Namensänderung sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß in der Arbeit angestrebt wird, eine umfassende Beratung und Beeinflussung der gesamten Familie zu erzielen. Diese neue Einrichtung des Diakonischen Werkes kam einem offensichtlich schon lange brachliegenden Bedürfnis der Lübecker Bevölkerung nach fachmännischer Beratung entgegen. Schon zwei Jahre nach Eröffnung der Erziehungsberatungsstelle wurde es unter dem Druck des Andrages erforderlich, die Beratungsstelle personell um 100 Prozent zu erweitern und in neuen Räumen unterzubringen. Im Laufe des Jahres 1966 wurden zwei neu geschaffene hauptamtliche Stellen mit einer Psychagogin und einer Diplompsychologin besetzt. Im Haus Königstraße 23 war die Unterbringung der neuen Mitarbeiterinnen nicht möglich. In verständnisvollem Eingehen aller zuständigen Stellen auf die, durch die starke Nachfrage bedingte Situation, konnte von der Kirchenleitung das ehemalige Haus der DAG-Schule am Hüxterdamm 18 erworben und der Beratungsstelle für Familien- und Erziehungsfragen zur gemeinsamen Nutzung mit der Eheberatungsstelle zur Verfügung gestellt werden. In der Mansardenwohnung ist das Hausmeisterehepaar untergebracht. Im Rahmen eines Festaktes wurde das Haus am 28. September 1966 eingeweiht. Die Ansprachen hielten Herr Bischof Prof. D. Meyer DD und Senator Dr. Koke. Dr. med. W. Zierl referierte über Hospitalismus, ein Thema, das im Hinblick auf das vom Diakonischen Amt seit längerem ge-

plante Projekt „Mutter und Kind“ gewählt wurde. Seit September 1966 verfügte die Beratungsstelle über folgende hauptamtliche Mitarbeiter :

- 1 Facharzt für Kinderkrankheiten und Diplompsychologe
- 2 Psychagoginnen,
- 1 Diplompsychologin,
- 1 Sekretärin ;

Nebenamtliche Mitarbeiter :

- 1 Sprachtherapeut,
- 1 Kindergärtnerin als Rhythmiklehrerin,
- 1 Mittelschullehrerin ;

Ehrenamtlicher Mitarbeiter :

- 1 Pastor.

Durch die Zunahme der Zahl der Facharbeiter kam es zu einem Anwachsen der Schreibarbeiten, der durch die Einstellung einer zusätzlichen Halbtagsschreibkraft am 1. August 1967 Rechnung getragen wurde.

Der im neuen Haus befindliche kleine Saal bot die Möglichkeit zur Gruppentherapie. Rhythmikgruppenstunden für Kleinkinder und analytische Spielgruppen wurden in das therapeutische Repertoire der Beratungsstelle aufgenommen. Ab April 1967 werden in der Regel wöchentlich einmal stattfindende systematisch aufgebaut Referate vor Eltern mit nachfolgender intensiver Diskussion durchgeführt. Dabei wurde die Teilnehmerzahl bewußt eingeschränkt. Im Jahre 1967 fanden 20 solche Elternseminare statt. Außerdem wurden 1966/67 insgesamt 26 Vorträge, Referate und Diskussionen außerhalb der Beratungsstelle bestritten. Die Auswahl der Themen war vielgestaltig und reichte von der Behandlung allgemeiner Erziehungsfragen vor einem Elternpublikum bis zu speziellen Fragestellungen wie „Psychologische Vorüberlegungen zum Taufgespräch“ vor einer Zuhörerschaft von Pastoren.

Einen Überblick über die Arbeit ergibt die nachstehend aufgeführte Aufstellung :

	1965	1966	1967
Anzahl der bearbeiteten Fälle	201	244	343
Spieltherapiestunden	427	1 068	1 370
Analytische Spielgruppenstunden	—	117	518
Psychotherapeutische Gespräche	41	33	85
Rhythmikgruppenstunden	378	222	568
Sprachtherapiestunden	127	318	452
Nachhilfeunterrichtsstunden	20	50	61
Beratungsgespräche (einzeln)	332	397	618
Ausführliche telefonische Beratungen von Lehrern, Ärzten, Pastoren, Behörden	161	80	240
Anamnestiche Gespräche	113	123	200
Testdiagnostik (Testaufnahme)	149	197	358
Körperliche Untersuchungen	43	54	48
Ausführliche Gutachten, Berichte, schriftliche Äußerungen	21	75	96
Hausbesuche	—	—	12
Elterngruppenarbeit	—	—	396
<b>Gesamtzahl der Leistungen</b>	<b>1 826</b>	<b>2 734</b>	<b>5 022</b>
Zahl der Neuanmeldungen	193	187	301
Stand der Warteliste am 31. Dez.	164	118	140

Erläuterungen :

Die Spieltherapiestunden, die analytischen Spielgruppen, die psychotherapeutischen Gespräche, die Rhythmikgruppenstunden, die Nachhilfeunterrichtsstunden nehmen eine Stunde in Anspruch. Die Sprachtherapiestunden dauern ca. 30 bis 45 Minuten. Die Beratungsgespräche, die anamnestiche Gespräche, die testdiagnostischen Untersuchungen beanspruchen in einer Sitzung 1 bis 3 Stunden.

Im Jahre 1967 erhöhte sich die Zahl der Neuanmeldungen weiter.

Die Arbeit der Volksmission wurde in der Berichtszeit fortgesetzt. Es trat sehr offen zutage, daß der Strukturwandel unserer Zeit eine gewisse Unsicherheit des Überkommenen mit sich bringt.

Die sommerlichen Freigottesdienste an der „Kirche am Wall“ wurden als Gottesdienste für Spaziergänger sonntäglich in ökumenischer Zusammenarbeit mit den evangelischen Freikirchen durchgeführt, wobei ca. 110 Anwesende durchschnittlich gezählt wurden.

Die jährliche Bibelwoche, die von der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksmission vorbereitet und unter Hinweis auf das Vorbereitungsmaterial, das vom Beirat für Volksmission den Gemeinden weitergegeben wurde, ist in den meisten Lübecker Gemeinden gehalten worden. Zu erwähnen ist auch hier die Autokapelle in Klein-Grönan, in der vorwiegend Laien sonntags Andachten für Ausflügler gehalten haben. Die Haushalterschaft wurde in verschiedenen Zweigen durch den Beirat für Volksmission weiter entwickelt, ebenfalls die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Mediziner und Theologen. Die Kurseelsorge in Travemünde konnte ausgedehnt werden, ebenfalls auch das „Mittwochgespräch“. In der St. Lorenz- und in der St. Gertrud-Kirchengemeinde fanden Gemeinde-Evangelisationen statt. Es wurden sechs größere Lübecker Hotelbetriebe mit Bibeln ausgestattet.

Der Lübecker Sing- und Spielkreis und die Lübecker Knaben-Kantorei haben im Berichtszeitraum ihre traditionellen Aufführungen weitergeführt.

Der Kammerspielkreis Lübeck, Schauspielbühne für Kammer- und Mysterienspiele, hat im Jahre 1966 240 Aufführungen, davon 23 in Lübeck, und im Jahre 1967 297 Aufführungen, davon 26 in Lübeck, veranstaltet.

1966 wurden in das Programm aufgenommen: „Stunde des Hallonen“ von Guthelch sowie „Auferstehung des Lazarus“, „Raskolnikow“ von Wolfgang Schwarz. 1967 wurde in Lübeck die Woche „Theater und Kirche“ mit gutem Erfolg durchgeführt.

Der Kammerspielkreis weist für seine Veranstaltungen folgende Besucherzahlen auf :

1966	27 950
1967	36 500.

Das bedeutet für 1966 bei 240 Aufführungen eine Durchschnitts-Besucherzahl von 116, und für 1967 bei 297 Aufführungen eine Durchschnitts-Besucherzahl von 120 Personen.

Der Kammermusikreis hat vielfach kirchenmusikalische Veranstaltungen durchgeführt.

Die Ratzeburger Paramentenwerkstatt e. V. konnte wiederum viele Gemeinden, auch außerhalb Lübecks, mit handwerklich gefertigter guter Paramente versorgen.

Die Lübecker Bibelgesellschaft verbreitete in den Jahren 1966/67 4888 Bibeln und Neue Testamente sowie 1379 Bibelteile und Auswahlhefte im Bereich der eigenen Kirche. Die Arbeit der Lübecker Bibelgesellschaft stand in dem genannten Zeitraum besonders im Blickfeld der Arbeitsgemeinschaft der nordelbischen Bibelgesellschaften, die am 13. Januar 1966 auf Veranlassung der Lübecker Bibelgesellschaft gegründet wurde. Zu ihr gehören die Schleswig-Holsteinische, die Hamburg-Altonaische, die Lübecker, die Eutiner und die Ratzeburg-Lauenburgische Bibelgesellschaft. Der Vorsitzende der Lübecker Bibelgesellschaft wurde von den genannten Bibelgesellschaften mit der Federführung dieser Arbeitsgemeinschaft betraut. Damit ergab sich für die Lübecker Bibelgesellschaft auch die Geschäftsführung für die neu errichtete Arbeitsgemeinschaft. Im Rahmen der Weltbibelhilfe übernahm die nordelbische Arbeitsgemeinschaft ein Sechstel der aufzubringenden Kosten für Bibelübersetzung, -herstellung und -verbreitung in den afrikanischen Staaten Togo und Dahomey an der Elfenbeinküste. Im Berichtszeitraum wurde von Nordelbien über die Lübecker Bibelgesellschaft ein Betrag von DM 73453,73 dieser Aufgabe zugeführt. Die Lübecker Bibelgesellschaft selbst konnte diesem Zweck DM 7000,— zur Verfügung stellen. Hierzu trug das Lübecker Konfirmandenopfer wesentlich bei. Die Missionsbibelhilfe der Lübecker Landeskirche in Höhe von DM 4000,— kam den alten Betreuungsgebieten der Lübecker Bibelgesellschaften in Indien, Indonesien und Liberia zugute. Um einer wiederholten Nachfrage nach einer preiswerten Bibelausgabe in Antiquadruck – insbesondere für die Konfirmanden – nachkommen zu können, entschloß sich die Lübecker Bibelgesellschaft zum Druck der „Lübeck-Bibel“. Es handelt sich hierbei um eine vollrevidierte Taschenbibel mit verschiedenfarbigen Einbänden und dem Vorsatzblatt der Lübecker Türme. Die erste Auflage umfaßte 3000 Exemplare. Sie entsprach den gestellten Anforderungen in vollem Umfange.

Der Lübecker Bibelgesellschaft gelang es, in ihrem Bereich einen spendenfreudigen Freundes- und Mitgliederkreis zu gewinnen und zu erweitern. Um das Interesse solcher Freun-

deskreise wachzuhalten, hat gerade die Lübecker Bibelgesellschaft sich im Evang. Bibelwerk dafür eingesetzt, ein zentral geleitetes Bibelblatt herauszugeben. Diese Vorarbeiten gelangten im Berichtszeitraum mit der Erstausgabe des „Bibelreport“ zum Abschluß.

Das Gustav-Adolf-Werk der EKid Hauptgruppe Lübeck hat in den beiden Berichtsjahren in seiner bisherigen Weise seine Arbeit weiter getan. Durch die Tagespresse, vor allem aber auch durch unser Lübecker Gemeindeblatt „Die Gemeinde“ war es immer wieder möglich, wichtigste Nachrichten über die Ereignisse in der Diaspora weiterzugeben. In beiden Jahren war es durch sehr altem Brauch möglich, zum Reformationsfest die Lübecker Gemeinden zu einem Opfer für die Diaspora aufzurufen. Wieder hatten die Sammlungen in allen Schulgottesdiensten für die „Gustav-Adolf-Kinder und Jugendgabe 1966 bzw. 1967“ einen sehr schönen Erfolg. In den beiden Jahren kamen etwa je DM 3000,— zusammen.

Die Arbeitsgruppe des Evangelischen Bundes ist regelmäßig zusammengetreten und hat in verschiedenen Gemeinden Veranstaltungen durchgeführt. Eine Abordnung hat an der Reformations-Jubiläumsfeier in Worms teilgenommen.

Das Evangelische Studienwerk Villigst bei Schwerte/Ruhr, das sich die Förderung christlicher Studenten aller Fakultäten als Aufgabe gesetzt hat, wurde weiterhin durch Gewinnung von Förderern und durch landeskirchliche Beiträge unterstützt. Durch Strukturveränderungen im Studium ist das Evangelische Studienwerk hinsichtlich der Durchführung der Semester vor neue Fragen gestellt, deren Lösung noch nicht gefunden ist.

Das Studentenwohnheim Bugenhagenkonvikt in Hamburg sowie die Kieler Evangelischen Studentenheime wurden, wie auch das Kindergärtnerinnenseminar „Alten Eichen“ bei Hamburg von Lübeck aus unterstützt.

Das Christophorusstift Hemer, die Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (Christophorusstift) in Heidelberg, wurde durch die Lübecker Landeskirche auch im Berichtsjahr durch Beiträge und Teilnahme an den Mitgliederversammlungen gefördert. Sie hat u. a. einen wesentlichen Beitrag zur Frage der atomaren Abrüstung geleistet.

#### 4. Ausbildungswesen

Für die Berichtszeit kann die Nachwuchssituation der Landeskirche nach wie vor als günstig angesehen werden. Am 1. April 1968 standen der Landeskirche 15 Vikare bzw. Vikarinnen zur Verfügung, von denen 3 Vikare zur Promotion beurlaubt sind, 3 Vikare befanden sich im Predigerseminar Preetz bzw. in Hamburg, 9 Vikare standen im Einsatz in Lübecker Gemeinden. Mit einem Zuwachs von durchschnittlich 3 Vikaren im Jahr kann in den nächsten drei Jahren gerechnet werden. Dieses an sich erfreuliche Bild stellte die Kirchenleitung vor die Frage, wie sie im Hinblick auf die zur Verfügung stehenden Planstellen von Pastoren den Vikaren der Lübecker Landeskirche Berufsmöglichkeiten in Lübeck für die Zukunft eröffnen könne. Die Kirchenleitung beauftragte den Ausbildungsdezernenten, mit den Landeskirchen in Eutin, Braunschweig, Schleswig-Holstein und dem Außenamt der EKD verbindliche Absprachen dergestalt zu treffen, daß die in Lübeck zur Zeit in Planstellen nicht unterzubringenden Vikare für die Dauer von fünf bis sechs Jahren (Außenamt) als Pastoren nach dem zweiten Examen diesen Landeskirchen zur Verfügung gestellt werden. Die betreffenden Pastoren werden weiterhin als Lübecker Pastoren geführt, werden von freierwerbenden Stellen in Lübeck in Kenntnis gesetzt und vordringlich angestellt, falls sie es wünschen. Die Gast-Landeskirchen haben sich bereit erklärt, einen Teil der Vikarsausbildungskosten für diese Vikare zu übernehmen. Die Ablegung des zweiten Examens und die Ordination erfolgen jedoch in jedem Fall in der Lübecker Kirche. Voraussichtlich wird ein Vikarsehepaar in absehbarer Zeit in den Missionsdienst nach Neu-Guinea übergehen. Um ein besseres Verständnis zwischen der älteren Generation der Vikarsausbilder und der Vikare zu gewährleisten, macht die Landeskirche von dem Angebot der VELKD regelmäßig Gebrauch, geeignete Pastoren zu den sechswöchigen Ausbildungskursen für Vikarsväter in Pullach zu entsenden. Drei Pastoren wurden bisher entsandt, zwei weitere Pastoren sind für diesen Kurs vorgesehen. Neben dem Dienst in den Gemeinden versammeln sich die Vikare allwöchentlich zwei Stunden zum Vikarscolloquium. Hier werden besondere Fragenkreise erörtert, die als Brücke zwischen der wissenschaftlichen Ausbildung der Vikare und dem praktischen Dienst dienen. Dabei bilden sozialethische Probleme, soziologische Fragestellungen

als Hilfe für die strukturelle Arbeit in den Gemeinden, Methodik der Gesprächsführung und Anweisungen zur seelsorgerlichen Praxis eine besondere Rolle. In Zukunft wird dazu Methodik und Didaktik treten sowie eine Unterrichtsreihe in Sozialkunde, um den Vikaren die sozialen und dialektischen Möglichkeiten aufzuzeigen, die auf Grund der Sozialgesetzgebung für einen Gemeindepastor bestehen. Das Verhältnis der Vikare zu ihren älteren Amtsbrüdern und zu unserer Landeskirche als solcher kann vor allem im Hinblick auf andere Landeskirchen als sehr erfreulich angesehen werden.

Die Studentenliste der Landeskirche umfaßt im Augenblick 39 Namen, von denen 8 Religionspädagogik an Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen studieren. Der Hinführung der Theologiestudenten auf ihren späteren Beruf dienen alljährliche Freizeiten, an denen zwischen 12 und 16 Theologiestudenten teilnahmen. Die Themen waren:

- 1966 „Kybernetik und Menschenbild“;
- 1967 „Heil und Heilung“.

Das Thema für 1968 steht zur Zeit noch nicht fest, da die Studenten sich aus drei vorgeschlagenen Themen jeweils das ihnen zuzugewandte auswählen können.

Die Kirchenleitung befaßte sich mit der Neuordnung der zweiten theologischen Prüfung und verabschiedete mit Wirkung vom 17. Mai 1967 eine neue Prüfungsordnung. Diese Prüfungsordnung nimmt Bezug auf die in allen Landeskirchen durchgeführten Reformen des zweiten theologischen Examens. Es besteht Übereinstimmung in der EKD, daß das zweite theologische Examen keine Wiederholung der im ersten Examen geforderten Kenntnisse darstellen soll, sondern ein Befähigungsnachweis zur pfarramtlichen Praxis im weitesten Sinne darstellen muß. Als neues Prüfungsfach wurde Sozialethik aufgenommen. Ebenso verabschiedete die Kirchenleitung eine Verordnung zur Regelung des Lehrvikariates in der evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck.

Weiterbildung der Pastoren:

Der Weiterbildung der Pastoren dienen jährliche Pastorkollegs der eigenen Landeskirche.

Im Jahre 1966: Dialogische Arbeitsformen der Gemeinde und Methodik der Gesprächsführung.

1967: Die Kasualhandlungen der Kirche.

1968: Gestaltetes Kerygma.

Es hat sich erwiesen, daß ein jährlich einmaliges Pastorkolleg von längerer Dauer zweckdienlicher ist als zwei Pastorkollegs von jeweils vier Tagen. Außerdem wurde den Pastoren der Landeskirche – soweit Plätze zur Verfügung standen – ermöglicht, an Pastorkollegs der VELKD, der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein und an der Internationalen Theologenkonferenz in Berlin teilzunehmen.

#### 5. Kirchliches Bauwesen

##### 1. Wiederaufbau

Bei den drei zerstörten Stadtkirchen St. Marien, St. Petri und dem Dom wurde der Wiederaufbau wesentlich vorangetrieben. Die Arbeiten geschahen planmäßig entsprechend der bewilligten Zuschüsse und nach den technischen Gegebenheiten. Wesentliche Arbeiten wurden durch die Kirchenbauhütte selbst durchgeführt.

Im Berichtszeitraum 1966 und 1967 wurden folgende Arbeiten ausgeführt:

##### a) St. Marien

Der Süderturm wurde voll eingerüstet und wie der Norderturm vollständig instand gesetzt. Die Instandsetzung umfaßte das gesamte Mauerwerk, die Gesimse, das Ausputzen der Friese sowie die Luchten mit Einbau neuer Bänke und Kupferabdeckungen.

Mit der Eindeckung von Teilen des nördlichen Seitenschiffes und der Kapellen in Kupfer wurde die gesamte Kupferdeckung an St. Marien zum Abschluß gebracht. Im Innern wurde an der Wiederherstellung der Werksteinpfeilerbasen und der unteren Säulenbereiche weitergearbeitet.

##### b) Dom

Das Querschiff und das romanische Chorhaupt wurden fertiggestellt. Hierzu gehörten die Abnahme der Abmauerung zwischen Querschiff und Chorhaupt, die Überholung zweier Querschiffgewölbe, Überholung der Wände, Auskalkung, Instandsetzung der Kapitelle und Kragsteine, Einbau des Taufbrunnens, Verlegung der Sandsteinfußbodenplatten unter Einbeziehung der Grabplatten. Das Dach über der Chorrinne wurde aufgerichtet und vollständig fertiggestellt (einschließlich Kupferdeckung). Der anschließende

Dachteil bis zum Querschiff wurde verstärkt und ebenfalls in Kupfer gedeckt. Der Nachreiter wurde wieder aufgebaut, der Nordgiebel des Querschiffes neu aufgemauert. Mit den Arbeiten an der Orgelempore im nördlichen Seitenschiff, begannen die Instandsetzungsarbeiten des Langhauses.

### c) St. Petri

Das Dach einschließlich der gesamten Kupferdeckung wurde fertiggestellt, dazu Blitzschutzanlage und Sielanschlüsse. Im Innern wurde mit zwei Gewölben, drei Pfeilervorlagen, drei Pfeilern, Kapitellen und Einbau von vier Fenstern mit der Instandsetzung begonnen.

Der Gesamtaufwand beim Wiederaufbau der alten Stadtkirchen betrug im Berichtszeitraum DM 1436965,64. Damit hat sich der Gesamtaufwand für diese Stadtkirchen seit dem letzten Bericht auf rund DM 11870000,— erhöht.

## 2. Neubauten

### A. Folgende Neubauten konnten vollendet werden :

1. St. Christophorus : Gemeindehaus II und Kindergarten II
2. Dreifaltigkeit : Kindergarten
3. St. Jürgen II : Gemeindehaus mit Bedienstetenwohnung
4. Kreuz : Kindertagesstätte
5. Paul-Gerhardt : Kindergarten, Pastorat, Gemeindehaus mit Rohbau Kirche (St. Lazarus)
6. St. Lorenz : Gemeindesaal 2. Bauabschnitt (Travemünde, Teutendorfer Weg)
7. St. Martin : Gemeindehaus mit Kindergarten und Pastorat (St. Hubertus)
8. Melanchthon : Gemeindezentrum, Kirche und Pastorat II
9. St. Michael : Konfirmandenraum Dänischburg
10. St. Stephanus : Pastorat II (Bonhoeffer)
11. Wichern : Kirche
12. Wichern : Gemeindezentrum Am Mühlenberg, Pastorat
13. St. Christophorus-Haus Bäk : Mitarbeiterwohnhaus

Für Neubauten wurden rund DM 5360000,— aufgewendet.

### B. Im Bau befanden sich am Ende der Berichtszeit :

1. Bugenhagen : Anbau am Bugenhagenhaus
2. Paul-Gerhardt : Ausbau der Kirche (St. Lazarus)
3. St. Lorenz : Pastorat II mit Kirchendienerwohnung
4. St. Stephanus : Kapelle (Bonhoeffer)
5. Wichern : Gemeindehaus
6. St. Christophorus-Haus Bäk : Einzelwohnhaus
7. Behlendorf : Pastorat

Die Gesamtkosten für diese Bauvorhaben betragen rund DM 1840000,—.

### 3. Baupflege :

In der Bauunterhaltung des Kirchenbauamtes stehen 212 Gebäude, in denen zu betreuen sind :

- 26 Kirchen
- 11 Kapellen und Friedhofskapellen
- 49 Gemeindehäuser und Räume
- 63 Pastorate
- 21 Kirchendienerwohnungen
- 13 Gemeindefeststellen
- 24 Kindergärten
- 60 Sonstige Gebäude, Dienstwohnungen etc.

Neben der laufenden Bauunterhaltung wurden nachstehende größere Instandsetzungen, Verbesserungen, Umbauten, Renovierungen und Restaurierungen durchgeführt :

#### St. Marien :

- Fischstraße 5/9 : Durchrenovierung und Ausbau eines Dachgeschoßraumes im Zuge des Pastorenwechsels
- Werkhaus : Ausbau von Jugendräumen im Kellergeschoß
- St. Marien

#### St. Jakobi : Kirche

Fortsetzung der Kupferdeckung und Erneuerung der Läuteanlagen

#### Koberg 7 Jakobi-Kirchhof 1/4

Ausbau von Räumen für das Blaukreuz

#### St. Aegidien : Kirche

Fortsetzung der Kupferdacherneuerung, Umstellung der Heizung auf Ölfeuerung, Erneuerung der Heizungs-Kondensatleitungen

#### Dom : Pleskowstraße 4

Umbau und Grundinstandsetzung des Hauses zum Pastorat Dom II

#### Bugenhagen : Gemeindezentrum

Drainierung des Geländes, Planierung und Anpflanzung, Einzäunung des Grundstückes

#### St. Christophorus : Kindergarten I

Ausbau eines Gruppenraumes

#### St. Georg, Genin : Gemeindehaus

Erneuerung des Südgiebels und Umgestaltung des Gemeindesaales

#### St. Gertrud : Bonnusstr. 1

Durchrenovierung des Pastorates I im Zuge des Pastorenwechsels

#### Kreuz : Kapelle

Renovierung der Kapelle und Ausbau eines Zimmers für den Kirchendiener

#### St. Jürgenring 44 :

Durchrenovierung des Pastorates im Zuge des Pastorenwechsels

#### St. Lorenz, Travemünde : Kirche

Reparatur an Turmstuhl und Dach, Vergoldung der Turmuhrzifferblätter

#### Luther : Gemeindehaus

Einbau von Badezimmer und Küche in die Gemeinde-Schwesterwohnung und Durchrenovierung derselben

#### St. Martin : Kirche

Neudeckung des Kirchdaches und Erneuerung der Zuwegung

#### Elswigstraße 68

Drainierung des Kellers

#### St. Matthäi : Schwartauer Allee 38

Neudeckung des Daches

#### Reiferstraße 27

Einbau eines Badezimmers und Dachrenovierung der Wohnung für die Gemeinde-Helferin

#### Melanchthon : Lindenstraße 11

Ausbau einer Wohnung im Dachgeschoß für den Gemeinde-Helfer

#### St. Michael : Kirche

Anbau eines Windfanges, Außenanstrich und Vergoldung von Kreuz und Hahn

#### Paul-Gerhardt : Pastorat I

Durchrenovierung des Pastorates im Zuge des Pastorenwechsels

#### St. Philippus : Am Pohl 13/15

Drainierung der Keller des Doppel-pastorates

#### Nusse :

Renovierung und Ausbau des Prediger-witwenhauses

#### Erziehungsberatungsstelle :

Völliger Umbau der angekauften ehemaligen DAG-Schule für die Beratungsstelle

#### Allgemein :

Beseitigung der beiden Sturmschäden vom 24. Februar und 17. Oktober 1967.

Größere Instandsetzungen an den Glocken- und Läuteanlagen von St. Aegidien, St. Andreas, St. Johannes, St. Lorenz (Lübeck), Luther und St. Matthäi.

Einbau von Grenzwertgebern für die Öltankanlagen und Reinigung der über sechs Jahre alten Erdöltanks.

Für die Durchführung der vorgenannten Maßnahmen wurden im Berichtszeitraum ca. DM 1498600,— verausgabt.

## 6. Finanzen

Die Haushaltssummen des landeskirchlichen Haushaltes betragen 1966 : DM 12750000,—

1967 : DM 12983000,—.